



Ascher Rundbrief



Folge 4

April 1999

51. Jahrgang

Carl Tins:

Wieder sind wir die Verlierer

Im Dezember-Rundbrief des vergangenen Jahres schrieb ich, meine und die Position meiner Freunde zum deutsch/tschechischen Verhältnis darstellend, folgende Sätze:

„... Auf die große Politik können wir nicht oder zumindest kaum Einfluß nehmen. Nach den Bundestagswahlen vor wenigen Wochen und der Zusammensetzung der neuen Bundesregierung wurde rasch klar, daß wieder einmal wir Sudetendeutschen die Verlierer sind. Unsere Verluste, die vor dem Jahre 1948 entstanden, sind kein Thema mehr. Mit einem Federstrich drohen unsere Ansprüche vom Tisch gefegt zu werden. Wir haben also von politischer Seite nichts mehr zu erwarten... Wir werden uns damit abfinden müssen, für nichts, was wir in den Jahren nach dem unseligen Zweiten Weltkrieg verloren haben, entschädigt zu werden. Wer glaubt, daß das nicht stimmt, lügt sich in die eigene Tasche“.

Damals, vor wenigen Monaten erreichten mich wieder einige Briefe, die im wesentlichen den Zweck verfolgten, mich zu beleidigen; in denen mir vorgeworfen wurde, die Wahrheit unter den Teppich zu kehren. „Wie können Sie so was schreiben“, fragte mich ein Rundbrief-Leser. „Ich weiß schon lange, daß Sie Ihre Heimat nicht lieben.“

Ein anderer schickte ein vervielfältigtes Schreiben an eine Reihe seiner Bekannten, in dem er begründete, warum er den Ascher Rundbrief abbestellte. Er äußerte seine Verärgerung darüber, weil in einem Gedicht von ihm, das im Rundbrief erschienen war, sechs Zeilen weggelassen worden waren, die „... lediglich die wahren Untaten der Vertreiber beinhalten... Eine solche Heimatzeitung hat Sinn und Zweck verloren“. Und er schob ein Verserl nach, das wörtlich lautet:

„Unser Landsmann Tins — der Carl sieht rot,

so machte man schon immer die Patrioten tot“.

Viel schneller, als zu befürchten war, sind meine pessimistischen Einschätzungen Wirklichkeit geworden:

Am Montag, dem 8. März 1999 (den Tag wird man sich merken müssen),



Die Zedtwitz-Stiege, die von der Schloßgasse hinaufführte zum Niklas.

Foto: E. Schmidt

besuchte der tschechische Ministerpräsident Milos Zeman den deutschen Bundeskanzler Gerhard Schröder in Bonn. Fazit dieses Zusammentreffens:

Die Regierungen in Bonn und Prag wollen einen Schlußstrich unter die Vergangenheit ziehen und ihr Verhältnis

nicht mehr durch rechtliche oder finanzielle Fragen stören lassen.

Dies haben die beiden Politiker vereinbart. Es war der erste Besuch eines tschechischen Regierungschefs in Bonn seit 1992.

Der Kanzler erteilte Forderungen aus

den Reihen der Sudetendeutschen, die Aufnahme Prags in die EU mit einer Rückgabe von Vermögen zu verknüpfen, eine klare Absage: „Solche Ansprüche sind Teil einer abgeschlossenen Epoche, die die deutsche Außenpolitik nicht länger belasten werden“, sagte Schröder nach dem einstündigen Gespräch mit Zeman im Kanzleramt. Auch die tschechische Seite betrachtete solche Fragen als abgeschlossen.

Zeman sprach von einer „neuen Etappe“ in den deutsch-tschechischen Beziehungen. Er und der Kanzler hätten sich geschworen, statt von der Vergangenheit, „die man nicht mehr ändern kann“, von nun an mehr über die Zukunft zu reden. In Anspielung auf die Beneš-Dekrete, mit denen die Enteignung der Sudetendeutschen angeordnet worden war, wies Zeman darauf hin, daß die Rechtswirksamkeit einer Reihe von Gesetzen, die seit 1945 in seinem Land beschlossen worden seien, „bei Wahrung der tschechischen Rechtspositionen bereits erloschen“ sei. So kann man sehr diplomatisch in Worte kleiden, daß die Beneš-Dekrete immer noch Bestand haben.

Schröder und Zeman wiesen darauf hin, daß beide Länder mit der Aufnahme Tschechiens in die NATO, die wenige Tage nach dem Treffen vollzogen wurde, Verbündete sind. Der Kanzler befürwortete „ohne Einschränkung“ die Aufnahme Prags in die EU.

Heftige Reaktionen

Die Erklärungen Schröders und Zemans riefen, über alle Parteigrenzen hinweg, heftige Reaktionen hervor.

Volkmar Gabert, Präsidialmitglied der Sudetendeutschen Rates und Vorsitzender der sozialdemokratischen Seliger-Gemeinde, warnte vor sogenannten Schlußstricherklärungen. Schröder und Zeman könnten zwar erklären, daß beide Regierungen weder heute noch in Zukunft Vermögensfragen aufwerfen wollen. Er hoffe nur, daß beide wissen, daß die Bundesregierung — ganz gleich wie sie zusammengesetzt ist — auf das zwangseingeklagte Vermögen von Privatpersonen oder Gesellschaften nicht verzichten könne. Gabert schlug vor, daß Bundeskanzler Schröder einen Termin für ein Gespräch mit dem Sudetendeutschen Rat festlegen solle. Wörtlich: „Gerade weil die Sudetendeutschen Bürger dieses Landes sind, bin ich überzeugt, daß der Bundeskanzler Zeit finden wird, mit den Vertretern der Sudetendeutschen ein Gespräch zu führen“.

Die bayerische Sozialministerin *Barbara Stamm* erklärte: „Leider hat Herr Schröder den Besuch seines tschechischen Kollegen nicht genutzt, um von diesem die definitive Aufhebung der gegen die Deutschen gerichteten Beneš-Dekrete und anderer Unrechtsbestimmungen zu fordern. Mag auch Herr Zeman die Wirksamkeit einer Reihe von Gesetzen aus dem Jahr 1945 als erloschen bezeichnen, so gilt das nicht für die entscheidenden Streitpunkte. Noch immer warten wir auf das gebotene hi-

storische Nein der Prager Führung zur Vertreibung der Sudetendeutschen oder zu deren vollständiger Enteignung.“

Der Vorsitzende der CDU/CSU-Bundstagsfraktion, *Dr. Wolfgang Schäuble*, sagte: „Mit dem zwischen Zeman und Schröder vereinbarten Schlußstrich unter das Thema der offenen Vermögensfragen bricht Bundeskanzler Schröder in unverantwortlicher Weise mit der Politik der bisherigen Bundesregierung und verletzt die Schutzpflicht der Bundesregierung gegenüber den Betroffenen. Schröder muß sich fragen lassen, ob er seinen Amtseid, Schaden vom deutschen Volk abzuwenden, nicht für die Sudetendeutschen und die Heimatvertriebenen gelten lassen will. Dies ist ein einzigartiger Vorgang. Dabei mißt Schröder mit zweierlei Maß, wenn er sich einerseits für Regelungen zugunsten der ehemaligen Zwangsarbeiter einsetzt, jedoch die berechtigten Belange der Sudetendeutschen ignoriert. Mit seiner Schlußstrich-Aktion in Gutsherrenmanier hat Bundeskanzler Schröder deutlich gemacht, daß ihm die Belange der von den Folgen des Zweiten Weltkriegs besonders betroffenen deutschen Mitbürger überhaupt nicht interessieren.“

Der Bayerische Ministerpräsident, *Dr. Edmund Stoiber*, erklärte wörtlich: „Es gibt keinen Schlußstrich in der Geschichte. Der kaltschnäuzige Umgang des Bundeskanzlers mit den Gefühlen der Vertriebenen und dem völkerrechtswidrigen Unrecht der Vertreibung ist um so unverständlicher, wenn gleichzeitig die Bundesrepublik Deutschland mit aus deutschem Unrecht herrührenden Forderungen konfrontiert wird. Der Bundeskanzler hat mit seinem Verzicht auf eine klare Aussage zum bitteren Unrecht der Vertreibung, zur Aufhebung der sogenannten Beneš-Dekrete und zur Einbeziehung der Sudetendeutschen in den Dialog mit der tschechischen Regierung berechnete deutsche Interessen preisgegeben. Die Bundesrepublik Deutschland hat sich stets zur deutschen Verantwortung für geschichtliches Unrecht bekannt. Eine dauerhafte Aussöhnung kann aber nur gelingen, wenn sich auch die Tschechische Republik mit einer Aufhebung der völkerrechtswidrigen Beneš-Dekrete und des sogenannten Amnestiegesetzes klar zum Unrecht der Vertreibung bekennt.“

Natürlich meldete sich auch der *Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe*, *Franz Neubauer*, zu Wort. In einer Pressemitteilung der Sudetendeutschen Landsmannschaft schreibt er: „Bundeskanzler Schröder, der gleichsam als sein Markenzeichen ständig vorgibt, deutsche Interessen mit Nachdruck zu vertreten, hat beim Besuch des tschechischen Ministerpräsidenten Zeman innerhalb einer Stunde elementare Rechte von über drei Millionen Sudetendeutschen und damit gleichzeitig die Rechte von über zehn Millionen Vertriebenen in der ihm eigenen Art ‚einer Lösung zugeführt‘. Während die Staatsminister Vollmer und Verheugen noch vor weni-

gen Wochen schriftlich erklärt hatten, daß die Bundesregierung die Beneš-Dekrete sowie die Vertreibung der Deutschen und die entschädigungslose Einziehung deutschen Vermögens als völkerrechtswidrig betrachte und sie deshalb auch nicht auf vermögensrechtliche Ansprüche gegenüber den Vertreiberstaaten verzichtet habe, setzte sich Schröder darüber hinweg. Er bezeichnete das den Sudetendeutschen zugefügte Unrecht als ‚unumkehrbar‘. Deshalb werde die Bundesregierung ‚weder heute noch in Zukunft Vermögensfragen in diesem Zusammenhang aufwerfen oder Forderungen stellen‘.

Mit dieser Aussage versagt Bundeskanzler Schröder den Vertriebenen den ‚diplomatischen Schutz‘, zu dem die Bundesregierung gegenüber allen Staatsbürgern verpflichtet ist. Gleichzeitig dürfte der Bundeskanzler durch sein Verhalten einen Verzicht auf privatrechtliche Ansprüche der Sudetendeutschen zum Ausdruck gebracht haben, der die Bundesregierung regreßpflichtig macht.

Es wäre vielmehr notwendiger gewesen, von Ministerpräsident Zeman die Aufhebung der völkerrechtswidrigen und rassistischen Beneš-Dekrete zu verlangen, ebenso die Aufhebung des sog. ‚Amnestie-Gesetzes‘ vom 8. Mai 1946, welches Straftaten an Deutschen und Ungarn bis hin zum Mord auch heute noch für nicht rechtswidrig erklärt. Dazu ist der Bundeskanzler aufgrund des von ihm geleisteten Amtseides (‚Schaden vom deutschen Volk abzuwenden‘) verpflichtet.“

★

Man darf gespannt sein, auf welche Weise die deutsche Bundesregierung auf all diese Erklärungen reagiert. Ersten Informationen zufolge wird sich an den offiziellen politischen Standpunkten jedoch nichts ändern.

Max Peschel:

Der Sudetendeutsche Heimatbund Eine Geschichtsdeutung (III)

Die Vertrauensmänner der verschiedenen Mächte arbeiteten zunächst auf dem Boden der neutralen Schweiz.

Nach Überwindung englischen und amerikanischen Widerstrebens durch den französischen Ministerpräsidenten Clemenceau, war das Schicksal der Sudetendeutschen bestimmt worden. Vom französischen Standpunkt aus betrachtet, war dies ein logisches Los. Frankreich wollte Deutschland mit einem Ring feindlicher Staaten umgeben. Diese mußten also so stark wie möglich sein und gleichzeitig gehindert werden, mit Deutschland freundschaftliche Beziehungen anzuknüpfen. Bei der Tschechoslowakei war dies möglich, da man ihr die hochwertigen Industriegebiete zuschlug, in denen dreieinhalb Millionen Deutsche lebten, die so die dauernde Quelle eines gespannten, wenn nicht

Heimatverband des Kreises Asch e. V., Sitz Rehau

Einladung zur Mitgliederversammlung

am Samstag, 8. Mai 1999, 14.00 Uhr,

im großen Vereinszimmer der Turnhalle in Rehau.

Tagesordnung:

- 1.) Berichte des Vorsitzenden, des Kassiers und des Karteiführers und des Vorsitzenden der Stiftung Ascher Kulturbesitz
- 2.) Neuwahlen zur Vorstandschaft;
- 3.) Aussprache über Gegenwart und Zukunft des Heimatverbandes.
Vorgesehen: Tonbild-Schau von Peter Brezina „Auferstanden aus Ruinen — Wallfahrtsort Maria Loretto im Egerland“.

Alle Heimatverbandsmitglieder werden gebeten, an der Mitgliederversammlung teilzunehmen.

Die Vorstandschaft des Heimatverbandes steht im Mittelpunkt von Kritik und Anerkennung. Bitte kommen Sie und sagen Sie unverblümt Ihre Meinung!

DIE VORSTANDSCHAFT
Carl Tins, 1. Vorsitzender

EINLADUNG an alle Landsleute zum ersten Chorkonzert in der Ascher evangelischen Kirche zu Nassengrub

am Sonntag, dem 30. Mai 1999 um 17.00 Uhr.

Es wirken mit:

Gesangverein Concordia Schönwald, Dirigentin: Frau Vera Sakowski.
Gesangschor Tosta Asch, Dirigent: Prof. Vladimir Stepan.

Programm:

Geistliche und volkstümliche Kompositionen und Lieder.
Über regen Besuch freut sich Pfarrer Kucera.

☆

Im März-Rundbrief ist leider in der Einladung zum Ostergottesdienst die Tagesangabe für die Folge-Gottesdienste nicht richtig: es muß „am dritten Sonntag“ anstatt „am dritten Samstag“ heißen!

feindlichen Verhältnisses Tschechoslowakei — Deutschland sein sollten. Clemenceau versprach Benesch, Frankreich werde niemals zulassen, daß Deutschland wieder ein Machtfaktor werde. Dieses bleibe abgerüstet, ohnmächtig, wenn möglich von französischen Truppen besetzt. Masaryk und Benesch hörten eine solche Botschaft nur zu gerne. Um Böhmen in seiner Gänze zu erhalten, beriefen sie sich auf die „historischen Grenzen“, um die Slowakei zu bekommen auf das „Selbstbestimmungsrecht der Völker“. Die Ukrainer im späteren „Karpato-Rußland“ wurden als Brücke zu Rumänien gebraucht, wären also eine „strategische Notwendigkeit“, die Polen im polnischen Staat gehörten selbstverständlich zu den „historischen Grenzen“ Schlesiens und die Hultschiner, die dem Deutschen Reich angehör-

ten, waren eigentlich „Mährer“, die vom Deutschen Reich vergewaltigt worden waren und ebenso befreit werden mußten, wie die Lausitzer Wenden.

In seinem Buch „Aufstand der Nationen“ schreibt Benesch: „Da ich die Gefahren unserer Lage kannte und nicht wußte, womit die in Prag zusammengestellte Friedensdelegation nach Paris kommen werde, begann ich allein die Vorbereitungen zur Friedenskonferenz zu treffen. Ich wollte nicht durch plötzliche Entscheidungen der Großmächte überrascht werden. Auch Masaryk forderte mich im Laufe des Jahres 1918 von Zeit zu Zeit in Briefen auf, Vorbereitungen zur Konferenz zu treffen. Ich verfaßte daher schnellstens, gleichsam improvisiert und ohne Hilfsmittel und Literatur, die meisten unserer Denkschriften, in die ich alle unsere Frie-

densforderungen aufnahm. Als unsere Friedensdelegation eintraf, legte ich sie zur Billigung vor. Einige Denkschriften wurden von Mitgliedern der Delegation ergänzt, andere richtiggestellt. Als die Friedenskonferenz sich unerwartet an die Delegierten der einzelnen Völker mit dem Ersuchen wandte, ihr schriftlich ihre Wünsche darzulegen, übergab ich gleich am nächsten Tag fast alles, was man brauchte. Diese Bereitschaft trug ihre Früchte bei der Lösung unserer Fragen in den Konferenzkommissionen.“

Den Gipfel der Heucheleien erreichten die tschechischen Vertreter mit der Note vom 20. Mai 1919, in der es darum ging, den Widerstand der Engländer und Amerikaner gegen die Vergewaltigung der Sudetendeutschen zu brechen:

1. Der neue Staat werde, was die Nationalitätenrechte anbelangt, eine Art Schweiz sein.
2. Es werde ein allgemeines Proportionsrecht geben.
3. Es würden für alle Nationalitäten Schulen dort errichtet werden, wo eine genügende Anzahl von Schülern vorhanden sei.
4. Die beiden Sprachen in Böhmen würden gleichberechtigt sein.
5. Die Gerichtshöfe würden „gemischt“ sein, die Deutschen würden das Recht haben, vor obersten Gerichten ihre eigene Sprache zu gebrauchen.
6. Die sprachliche Verwaltung werde sich nach der Mehrheit der Bevölkerung richten.
7. (Beziehen sich auf konfessionelle Verhältnisse.)
8. Die deutsche Sprache werde die zweite Landessprache sein.
9. Nur die in Österreich bestandenen „Vorrechte“ der Deutschen würden abgeschafft werden.

Diese Note wurde für die Zuteilung der deutschen Gebiete ausschlaggebend. Dr. Benesch hatte einen ziemlich schweren Kampf um die Zuteilung der deutschen Gebiete der historischen Kronländer zu führen, da insbesondere die Amerikaner auf die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes der deutschen Bevölkerung drangen. Man darf dabei nicht außer acht lassen, daß auch die tschechoslowakische Delegation zur Anerkennung dieses Selbstbestimmungsrechtes verpflichtet war, denn die tschechoslowakische Regierung war ja als „assoziierte“ Ententemacht anerkannt worden und hatte sich als solche im Waffenstillstandsvertrag zur Anerkennung der sogenannten 14 Punkte des amerikanischen Präsidenten Wilson als Grundlage der Friedensverhandlungen verpflichtet. Um die Ansprüche der Tschechen zu stützen, hat die tschechoslowakische Delegation die erwähnten Denkschriften überreicht, und zwar über Aufforderung der Vertreter der Hauptmächte (Rat der Fünf) vom 23. Januar 1919. Dort wurden die Deutschen, für den Fall, daß sie entgegen ihren bereits kundgegebenen Willen dem tschechoslowakischen Staat zuge-

sprochen würden, ausdrücklich als gleichberechtigte Nation anerkannt. Das „Memoire III“ bezog sich überhaupt nur auf die nationalen Fragen, nur von diesem Gesichtspunkt aus lautete die Überschrift: „Das Problem der Deutschen in Böhmen“.

Welche Rechte demnach den Deutschen zukommen, wurde freilich nicht gesagt, allein so viel war klar, die Rechte der Minderheiten sind da in einen Gegensatz zu den Rechten der Deutschen in der Tschechoslowakei gesetzt und es wurde also damit anerkannt, daß die Deutschen als mehr angesehen wurden, als eine gewöhnliche „Minderheit“.

Anläßlich der Annahme der Verfassung der Tschechoslowakischen Republik durch die revolutionäre Nationalversammlung, in der nur die Tschechen mit einigen Slowaken unter sich, die Minderheiten also nicht zugezogen worden waren, ist von diesen Versprechungen nichts übernommen worden. Nichts von der deutschen Sprache als Landessprache, nichts von den eigenen Richtern und Gerichtshöfen, nichts von dem Regime nach Schweizer Muster, nichts von der Anerkennung der Deutschen als gleichberechtigte Nation oder wenigstens als „höhere Minderheit“. Die Verfassung behandelte vielmehr alle Minderheiten gleich und dazu gehörte auch die deutsche. Es war daher auch abwegig zu behaupten, die nationale Gleichberechtigung sei in der Verfassung verankert gewesen.

Die von Dr. Benesch verfaßte „Note“ war als völkerrechtlich verbindliche Urkunde der tschechoslowakischen Regierung zu betrachten, als ein bedingungslos abgegebenes Versprechen an die Entente, das der Beweggrund für die Zuteilung der Minderheiten an den neuen Staat gewesen war.

Nachdem diese Note durch die Veröffentlichung eines Amerikaners 1937 ans Tageslicht gebracht worden war (bis dahin war sie geheim gehalten worden), fühlte sich der Verfasser, Dr. Benesch, veranlaßt, über die damaligen Vorkommnisse eine Reihe von Aufsätzen unter dem Decknamen „XY“ in der deutsch geschriebenen amtlichen „Prager Presse“, zum besten zu geben. Er mußte sich dabei selbst vom Vorwurf der Fälschung und des Wortbruches rein zu waschen versuchen und tat dies auf höchst originelle Art. Er weist in einem Aufsatz vom 8. Oktober 1937 darauf hin, daß die Bedeutung der Denkschriften nicht überschätzt werden dürfe, weil die Großmächte a) über eine Menge unterrichteter Fachleute verfügt hätten, auf deren Urteil sie sich verlassen durften, weshalb sie auf die Denkschrift nicht angewiesen waren, und b) in der größten Zahl der Fälle den kleinen Staaten ihre Entscheidungen einfach aufzwingen.

Dazu ist zu vermerken, daß für den vorliegenden Fall dies nicht so in Betracht kommt, weil

1. es sich hier dem Wortlaut und dem Sinn nach nicht um ein Gutachten, son-

dern um ein Versprechen der Tschechoslowakei gehandelt hatte,

2. von einem Zwang keine Rede sein kann, da dieses Versprechen freiwillig über die aufgezwungenen Minderheitenschutzverträge hinaus abgegeben worden war und weil

3. es in der Tat der Beweggrund für die Zuteilung der deutschen Gebiete gewesen ist. Das Letztere geht nämlich ganz eindeutig aus dem Protokoll hervor, das über die Sitzung am 20. Mai 1919 dank der Veröffentlichungen von H. D. Miller vorliegt und aus dem Bericht des Ausschusses für die neuen Staaten an den obersten Rat der Friedenskonferenz.

In Ersterem heißt es, daß diese Versprechungen offenbar weitergehender seien, als irgendwelche Verbindlichkeiten, die der Tschechoslowakei durch den Friedensvertrag auferlegt werden würden und in Letzterem sei klar, daß das Gedeihen und vielleicht der Bestand des neuen Staates davon abhängen, „ob es die Deutschen als loyale Staatsbürger gewinne . . . , da Herr Benesch in dieser Beziehung weitgehende Vorschläge gemacht hätte, so halte der Ausschuss es für richtig, nicht erst besondere Bestimmungen für die Rechtsstellung der Deutschen zu treffen.“

Diese bindenden Versprechungen sind nie eingelöst worden. Masaryk und Benesch begnügten sich 20 Jahre hindurch damit, schöne Redensarten von Gleichberechtigung und Humanität zu benutzen und dabei die Deutschen politisch zu unterdrücken und wirtschaftlich auszuhungern. Wer aber einmal gelogen hat, der muß weiter lügen: Herr Benesch oder Herr „XY“, was ja dasselbe ist, konnte natürlich die Note vom 20. Mai 1919 nicht wegleugnen. Er mußte ihr also eine andere Bedeutung beilegen und, da dies sehr schwer war, griff er zu folgendem Trick: Herr „XY“ hat die Note im Aufsatz vom 10. Oktober 1937 in deutscher Übersetzung angeführt und nennt sie selbst ein „politisch bestimmt höchst interessantes Dokument“; sie ist es auch, schon deshalb, weil sie sich ausdrücklich als Richtschnur für das Nationalitätenrecht der zukünftigen Tschechoslowakei bezeichnet. Im Folgenden sei der deutsche Text des Herrn „XY“ angeführt, wobei das von ihm hinzugefügte Wort durch Klammern bezeichnet wird:

„Die tschechoslowakische Regierung hat die Absicht, ihren Staat so zu organisieren, daß sie als Grundlage der Nationalitätenrechte die Grundsätze annimmt, die in der Konstitution der schweizerischen Republik zur Geltung gebracht wird, das heißt, sie will aus der Tschechoslowakischen Republik eine (bestimmte) Art Schweiz machen, wobei sie, wie sich von selbst versteht, die besonderen Verhältnisse in Böhmen in Betracht zieht.“

An anderer Stelle seines Aufsatzes übersetzt Herr „XY“ „une sorte des Suisse“ (englisch: a sort of Swisserland) gar mit „eine gewisse“ Art Schweiz und schließt nunmehr aus diesem Text wie folgt: „Wenn wir sagen, . . . daß wir aus

der Tschechoslowakei eine bestimmte Art Schweiz, die, wie sich von selbst versteht, die besonderen Verhältnisse in Böhmen in Betracht zieht, schaffen werden . . . , bedeutet das gerade nicht, eine neue Schweiz mit identischen Institutionen zu schaffen, die die besonderen Verhältnisse in Böhmen in Betracht ziehen, und der einige Hauptgrundsätze des liberalen Regimes übernimmt.“

Herr Benesch hat sich also hier mit einer kleinen Fälschung eingeführt und man versteht nun auch warum: er mußte, um das bedingungslos in Aussicht gestellte Vorbild der Schweiz vergessen machen, den wirklich klaren und eindeutigen Sinn der Note ins Gegenteil umkehren, wobei er anscheinend vergessen hat, daß er dabei der tschechoslowakischen Vertretung in Paris, also sich selbst, eine höchst bedenkliche Rolle zuschiebt, nämlich die Absicht, die Friedenskonferenz zu täuschen.

Waren aber die Schweizer Nationalitätenverhältnisse das angepriesene Muster, so ergab sich daraus zwangsläufig — denn so hatte es auch die Konferenz verstanden — daß es im neuen tschechoslowakischen Staat kein herrschendes und kein beherrschtes Volk geben durfte, daß sie vielmehr alle zu Staatsvölkern werden müssen.

(Wird fortgesetzt)

★

Berichtigung und Ergänzung:

In der 1. Folge meines Berichtes über den „Sudetendeutschen Heimatbund“ ist mir ein Fehler unterlaufen. In dem Satz: Edvard Benesch passierte 1915 mit gültigem Paß die Grenze . . . (RB 2/99, S. 31, rechte Spalte) ist das Wort *gültig* falsch und muß *ungültig* heißen. Dieser „Ausrutscher“ tut mir leid und ich entschuldige mich.

Ein Artikel im „Hofer Anzeiger“ vom 18. September 1938, Seite 4, dürfte besonders für die Ascher interessant sein: *Benesch als Hochverräter 1915: mit falschem Paß fuhr er durch Hof.* — „Ich hatte (vor der Flucht in das Ausland) ermittelt, daß bei der Besetzung in Asch Dr. Amerling, ein Studienkollege von mir, Militärarzt war, und entschloß mich, ihn aufzusuchen und zu bitten, mich unter dem Schutze seiner Militäruniform über die Grenze zu geleiten. Ich wollte den österreichischen Behörden den Paß, den ich bei mir führte und der auf Miroslav Sicha, Geschäftsreisender in optischen Apparaten, lautete, nicht vorlegen, da ich fürchtete, mich zu verraten, dagegen nahm ich an, daß die deutschen Behörden bei meinem Übergang in die Schweiz den falschen Paß mit geringerer Wahrscheinlichkeit erkennen würden. Meine Annahme war richtig. Ich fuhr vor meiner definitiven Abreise nach Asch, verabredete alles mit Dr. Amerling, vereinbarte als Tag der Flucht den 1. September 1915 und an diesem Tage stellte ich mich ein. Dr. Amerling führte mich seinem Versprechen gemäß . . . nach Bayern hinüber auf den Weg nach Hof, wo ich den Zug bestieg, der mich . . . um 1.00 Uhr nach

Friedrichshafen am Bodensee brachte. Sofort wurde ich einer mehrere Stunden dauernden, sehr aufregenden Untersuchung ... unterzogen und schließlich ... auf den Dampfer gelassen, der nach Rohrschach, das am Schweizer Ufer gelegen ist, abfuhr. Am 3. September um 6.00 Uhr betrat ich Schweizer Boden. Aus St Gallen sandte ich mei-

ner Frau ein vereinbartes Telegramm, daß ich gerettet sei; um 7.00 Uhr abends war ich in Genf, wo Masaryk mich erwartete."

Die angeführten Sätze sind seinen Erinnerungen entnommen, die im Jahre 1928 unter dem Titel „Der Aufstand der Nationen“ auch in deutscher Sprache erschien.

Walther Thorn:

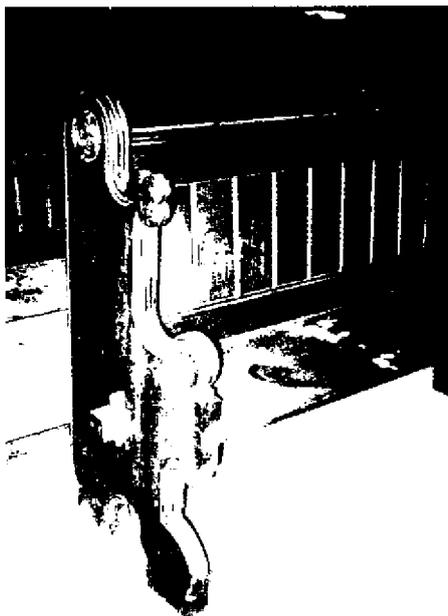
Über die „neuen“ Bänke in der Nassengruber Kirche

Nun stehen die Badenweiler Bänke fest auf ihren Podesten in der Nassengruber Kirche vor dem Altar. Vom Stil her passen sie ja nicht ganz, aber das Kircheninnere wirkt nun geschlossen und richtig heimelig, wie früher ...! Pfarrer Kucera ist zufrieden und froh, „Hausherr“ dieses wiedererstandenen, innen und außen vollständig renovierten Gotteshauses zu sein. Auch seine Oberen in Prag finden langsam daran Gefallen! Demnächst erhält er aus einer holländischen Spende eine elektrische Orgel (die große in Pilsen bleibt aber Eigentum der Kirche!). Er war glücklich, als wir dafür auf der Empore gleich noch ein Podest aufbauten! Auch will er zukünftig die Kirche mit kulturellen Veranstaltungen zusätzlich beleben. Das Chorkonzert Ende Mai soll der Anfang sein. (Siehe Anzeige auf Seite 59.)

An den ersten Tagen der vorletzten Märzwoche war es in der Kirche bitterlich kalt (wie halt im Ascher Ländchen üblich). Im Freien kam noch ein steifer Westwind dazu, als wir, die Landsleute Ploß Otto, Distler Franz, „Räimgirch“ (Ludwig) Erwin, Netsch Ernst, meine Frau und ich, Podeste zimmerten und anstrichen, die Badenweiler Bänke richteten und auf gleiche Länge und Aussehen brachten. Meiner Frau gelang es, die „neuen“ Bänke von jahrhundertal-

ter „Patina“ fast zu befreien. Froh und dankbar waren wir, daß uns Lm. Fritz Geipel für diese Tage große Gas-Heizgebläse zur Verfügung gestellt hat.

Vier Tage lang wurde nun in der Kirche fleißig gesägt, gefräst, gehobelt, gekehrt, geklopft und gehämmert. Oft konnten wir uns wegen des Lärms nur durch Zeichen verständlich machen,



„Neue“ Kirchenbank aus Badenweiler



„Räimgirch“ Erwin, Distler Franz und Ploß Otto (von links), nageln im „Akkord“ die Bretter auf's Podest.

beim Stakkato der Akkord-Nagler hallte es in der ganzen Kirche besonders laut. Hand in Hand wurde professionell gearbeitet; auch gleich zu Beginn, als zwei der schweren neuen Bänke an Seilen über eine Balkenrutsche auf die Empore hinaufgeschoben und gezogen wurden.

Die Arbeiten konnten zügig durchgeführt werden, weil die Landsleute aus Schönwald schon Wochen vorher die benötigten Balken, Bretter, das Isolier- und Befestigungsmaterial beschafft, sowie auf ihren Privatautos über die Grenze nach Nassengrub transportiert hatten.

Für die Mühen und Anstrengungen wurden wir entschädigt, als am Donnerstag die Bänke auf den neuen Podesten befestigt waren und der nun wieder vervollständigte Innenraum des Gotteshauses auch noch im warmen Sonnenlicht erstrahlte. Am Samstag säuberte die Ascher Kirchengemeinde die ganze Kirche für den Ostergottesdienst.

Durch das schlechte Wetter am Ostersonntag fanden sich nur wenig Besucher in den neuen Bänken der von Landsleuten österlich geschmückten Kirche ein. Der Festgottesdienst wurde von fünf Geistlichen verschiedener Konfessionen, von beiden Seiten der Grenze, gehalten. Für die musikalische Umrahmung sorgten der Leiter der Ascher Musikschule an der Heimorgel und mehrere seiner Mitglieder. Gleich zu Beginn füllte die helle Knabenstimme von Jan, dem jüngsten Sohn von Pfarrer Kucera, den Kirchenraum, einfühlsam begleitet von der Heimorgel. Eine Gruppe von acht Sängerinnen trug festliche Lieder bei Instrumentalbegleitung vor. Die zu Herzen gehende Osterpredigt hielt Pfarrer Albrecht aus Bad Brambach, übersetzt hat Pfarrer Kucera. Nach dem Gottesdienst lud die Kirchengemeinde wieder zu heißem Tee, Gebäck und zum Kennenlernen ein. Es war ein eindrucksvoller festlicher ökumenischer Gottesdienst, der den Menschen in Erinnerung bleiben wird.

Dieses Gotteshaus, mit Unterstützung kirchlicher und weltlicher Institutionen von uns Vertriebenen vom Untergang gerettet, kann nun wieder Zeugnis geben von christlicher Überzeugung und Mut der Gründer, sowie erinnern an die vielen Menschen des Landes, deren Schicksal durch Taufe, Konfirmation, Trauung, Tod und Vertreibung mit ihm verbunden sind. Hoffentlich trägt es dazu bei, die Menschen guten Willens beidseits der Grenzen wieder einander näher zu bringen.

Zu danken ist allen Landsleuten und Helfern, die zur Wiederherstellung der nun Ascher evangelischen Kirche zu Nassengrub, in all den Jahren seit 1992, beigetragen haben. Wie bei vielen anderen Maßnahmen für die Kirche gebührt bei der Beschaffung der Bänke aus Badenweiler der Stadt Rehau mit Bürgermeister Edgar Pöpel und Kulturamtsleiter Siegfried Hösch, sowie der Spedition Dachser, Hof besonderer

Dank. Ohne ihre großzügige Realisierung der Transporte der Bänke nach Nassengrub wäre dieser Abschluß der Kirchensanierung gar nicht möglich gewesen.

Fritz Klier:

Neues aus der alten Heimat

(43)

Im März-Rundbrief hatte ich von Massakern an Sudetendeutschen berichtet, auch davon, daß jetzt tschechischerseits Bewegung in die Ermittlungen gekommen ist und daß der zuständige Ermittler der Polizei in Pilsen der Hofer Frankenpost dankbar wäre, wenn sie ihm bei seinen Ermittlungen weiterhelfen würde. Diese Art von Zusammenarbeit hat nun erste Früchte getragen.

Wer von Selb aus nach Hohenberg fährt, der findet kurz vor dem Ortseingang zwischen der Straße und der Eger einen Gedenkstein, der den Namen Georg Nirschl trägt. Nirschl war ein Zollbeamter, der vor 48 Jahren von Tschechen auf deutschem Boden erschossen wurde.

Tathergang: Am 3. Juli 1951 um 1.45 Uhr sollte ein tschechischer Geheimagent, der in den tschechischen Unterlagen nur unter der Deckbezeichnung „ML 16“ geführt wird, über die Grenze nach Deutschland geschleust werden. Die Doppelstreife vom Zoll, Nirschl und Popp, bemerkte der Mann und Nirschl rief dem Unbekannten ein lautes „Halt“ zu. Dieser zog blitzschnell eine Pistole und feuerte ohne Warnung auf die beiden Zöllner. Gleichzeitig setzte von tschechischer Seite MP-Feuer ein. Die Beamten warfen sich in Deckung. Als das Feuer verstummte, fiel Fritz Popp das Schweigen seines neben ihm liegenden Kollegen auf. Entsetzt mußte er feststellen, daß Georg Nirschl — damals 38 Jahre alt — tödlich getroffen war. Die Flucht des tschechischen Geheimagenten gelang, aber zwei Stunden nach den tödlichen Schüssen war er in der Nähe von Hohenberg von einer anderen Zollstreife festgenommen und der US-Army übergeben worden. Der Topspion mit Nahkampf Ausbildung wollte aber unter keinen Umständen in die Hände des „Feindes“ fallen und behauptete den beiden US-Soldaten gegenüber, er habe in Grenznähe wichtige Geheimdokumente vergraben. Auf der Fahrt zu dieser Stelle zog der Tscheche einen Totschläger und ging auf die Soldaten los. Bei einem wilden Handgemenge wurde der Spion erneut überwältigt und die Militärstreife fand bei ihm noch zwei versteckte Revolver. Doch der Agent gab immer noch nicht auf. Als der Jeep an der Grenze ankam, sprang er todesmutig aus dem Fahrzeug und flüchtete in Richtung Tschechoslowakei. Die US-Streife verfolgte den Mann vergebens.

Nun hoffen die tschechischen Behörden aufgrund der in jüngster Zeit bekanntgewordenen Einzelheiten, „ML

Mitte des Jahres, wenn die Arbeiten an der Kirche und deren Finanzierung endgültig abgeschlossen sind, wird Rechenschaft im Ascher Rundbrief darüber abgelegt.

16“ doch noch zu ermitteln und den Tod von Georg Nirschl zu sühnen. Die Frankenpost hat hierfür wertvolle Bilddokumente vom Tatort mit der deutsch-amerikanischen Untersuchungskommission geliefert. Das Puzzlespiel geht also weiter und die tschechischen Behörden müssen nun die tatsächliche Identität eines Geheimagenten lüften, der in ihren Unterlagen nur unter der Bezeichnung „ML 16“ geführt und als Todeschütze verdächtigt wird.

Als einziger noch lebender Augenzeuge konnte Fritz Popp — mittlerweile 85 Jahre alt — ermittelt werden. Der tschechische Grenzposten, der dem Topagenten seinerzeit Feuerschutz gegeben hatte, starb vor drei Jahren.

★

Drogen-Razzia

Bei einer Razzia gegen Drogenhändler in Asch und Eger wurden 18 Personen vorübergehend festgenommen. Gegen sechs Verdächtige (fünf Männer und eine Frau) wurden Ermittlungsverfahren eingeleitet. (Selber Tagblatt)

★

Rottweiler-Rüde war in Asch entführt worden

„Ben“ ist ein strammer, aber überaus gutmütiger junger Rottweiler-Rüde. Es wäre hilfreich, wenn „Ben“ sprechen könnte, denn dann würde seine Odyssee in Asch, die er kürzlich mitgebracht hat, für alle Beteiligten sicherlich etwas klarer. Aber schließlich gab es für den Hund und seinen Besitzer doch noch ein „happy end“, nachdem sich viele Tierfreunde für sie eingesetzt hatten.

Die Vorgeschichte: Im Dezember 1998 kam „Ben“ mit einer Rasselbande Mischlingswelpen ins Selber Tierheim. Wegen seines freundlichen Wesens und seiner lebenswerten Art wurde „Ben“ noch im Dezember vermittelt. Das neue Herrchen, ein Rottweiler-Freund und -Kenner, besuchte im Februar zusammen mit seinem neuen vierbeinigen Kameraden ein Café in Asch. Nach einem Gang zur Toilette fand der Besitzer den Platz, an dem der gutmütige „Ben“ noch vor wenigen Minuten gelegen hatte, leer vor. Der brave Vierbeiner war entführt worden — immerhin ein Beleg dafür, daß in Böhmen das Handwerk des legendären Josef Schweijk noch in Ehren gehalten wird. Der Hundehalter aus Selb schaltete den Tierschutzverein und die Polizei ein und ließ auch sonst nichts unversucht, „Ben“ wiederzufinden. Jeden Tag fuhr er nach Asch, um nach seinem Hund zu suchen. Eine Suchanzeige in einer tschechischen Zeitung wurde aufgegeben.

Während der ganzen Aktion sickerte zu den deutschen Grenzern am Überbogen in Wildenau ein Verkaufsangebot durch. Auf einem Zettel wurde ein Rott-

weiler für rund 150,— DM zum Kauf angeboten. Mit Hilfe der Grenzbeamten hüben wie drüben, die vorgaben, den Hund kaufen zu wollen, kam es schließlich dazu, daß „Ben“ den tschechoslowakischen Beamten vorgeführt wurde. Mit dabei auch der Besitzer und der Vorsitzende des Selber Tierschutzvereins, die den Rottweiler sofort als den vermißten „Ben“ identifizierten. Der tschechische Verkäufer gab nun kleinlaut an, den Hund erst kürzlich von einem anderen Tschechen erworben zu haben und dieser nannte schließlich eine weitere Bezugsperson. Die weiteren Ermittlungen hatte die tschechische Polizei übernommen. Glücklicherweise über das Wiedersehen schwor sich „Ben's“ Herrchen, ab sofort in Begleitung seines Hundes seinen Kaffee nur noch in heimischen Gefilden zu genießen.

★

Lokaler Fernsehsender in Asch

Die Führungsspitze im Ascher Rathaus will noch in diesem Jahr einen lokalen Fernsehsender installieren. Die Sendungen wären allerdings nur in den Neubausiedlungen der Stadt zu empfangen, die schon an das Kabelnetz angeschlossen sind. Zwei Drittel der Stadt haben noch keinen Anschluß und werden ihn auch in naher Zukunft nicht bekommen. (Selber Tagblatt)

Anm.: Wozu braucht man einen Fernsehsender, wenn man dessen Programme nicht empfangen kann?

★

Ersatzpflanzung angeordnet

Während sich der Bau des „Diskont-Plus“ auf dem Grundstück der ehem. Vereinigten Ascher Färbereien seiner Vollendung nähert, soll im April gegenüber dem Ascher Rathaus, (Rogler-Geschäftshaus) unterhalb der Steinschule mit dem Bau eines „Penny-Marktes“ begonnen werden. Davon sind nicht nur die Ascher Geschäftsleute wenig angehtan, die damit eine weitere starke Konkurrenz bekommen, sondern auch die Naturschützer. Dem Projekt sollen nämlich 21 alte Bäume (Linden, Ahorn und Buchen) zum Opfer fallen. Die Abteilung Umweltschutz im Ascher Rathaus hat daher dem Investor die Auflage gemacht, für eine Ersatzpflanzung von 63 Linden entlang der Egerer Straße zu sorgen. Die Firma ist darüber hinaus verpflichtet, die neu gepflanzten Bäume drei Jahre lang zu pflegen, und sollten während dieser Zeit Bäume eingehen, diese zu ersetzen. (Selber Tagblatt)

★

In der Bahnhofstraße wurden auf der rechten Seite (bergabwärts gesehen) alle alten Bäume entfernt und durch junge ersetzt. Das gibt z. Zt. ein etwas einseitiges Bild von der Bahnhofstraße, denn die Baumreihe auf der gegenüberliegenden Seite mit dem alten Bestand ist noch vorhanden.

★

Orthodoxe Kirche in Asch

In Asch soll in den kommenden Monaten eine russisch-orthodoxe Kirche gebaut werden. Vertreter dieser Kirchengemeinde, die nach eigenen Anga-



Motto:

**„Recht auf Heimat —
Baustein für Europa“**

Die wichtigsten Veranstaltungen:

Samstag, 22. Mai 1999

10.30 Uhr Festliche Eröffnung des Sudetendeutschen Tages in der Frankenhalle

15.00 - 18.00 Uhr „Böhmisches Dorffest“ in der Halle 9

19.00 Uhr Großer Volkstumsabend in der Frankenhalle

Sonntag, 23. Mai 1999

9.00 Uhr Römisch-katholische Pontifikalmesse in der Frankenhalle.

9.00 Uhr Evangelischer Gottesdienst im Saal München

11.00 Uhr **Hauptkundgebung** in der Frankenhalle

Die Landsleute aus dem Kreis Asch treffen sich in der Halle 10 im Messegelände.

ben rund 200 Mitglieder hat, besuchten kürzlich zusammen mit ihrem Geistlichen das Ascher Rathaus und ersuchten um die Zuteilung eines geeigneten Grundstücks. Vorgeschlagen wurde von den Orthodoxen ein Grundstück an der Egerer Straße, da die meisten Gemeindeglieder (aus der Ukraine heimgekehrte Menschen tschechischer Abstammung) in Nassengrub leben. Mit diesem Standort ist aber der Ascher Stadtrat nicht einverstanden, da eine typisch russische Kirche mit Zwiebeltürmen nicht in das dortige Stadtbild passen würde. Grundsätzlich hat der Stadtrat gegen den Bau einer solchen Kirche nichts einzuwenden, zumal die Kirchengemeinde über genügend Sponsoren für den Bau verfügt und keine finanzielle Unterstützung der Stadt benötigt.

Russisch-orthodoxe Kirchen gibt es in Westböhmen nur in Karlsbad, Marienbad und Franzensbad. Die Gotteshäuser wurden um die Jahrhundertwende vor allem von russischen Adeligen und reichen Geschäftsleuten gebaut, die als Kurgäste in die böhmischen Bäder kamen. (Selber Tagblatt)

Kommentar: Die besagte Kirchengemeinde, die sich allerdings als tschechisch-orthodox bezeichnet, hielt in letzter Zeit ihre Gottesdienste in der renovierten evangelischen Kirche in Nassengrub ab.

Daß der Vorschlag, an der Egerer Straße eine Kirche mit Zwiebeltürmen zu bauen, beim Ascher Stadtrat nicht auf fruchtbaren Boden fiel, ist begreiflich, wenn man sieht, wie der Stadtteil Forst bis zum Ascher Berg heute aussieht. Der Schandfleck beginnt mit der Bauruine „Hohes Haus“, gegenüber die Ruine der Lindemann-Fabrik mit der total verfallenen Kirchhoff-Villa, weiter oben der aufgelassene Vietnamessenmarkt auf dem Prell-Areal, anschließend die Abbruchruinen der ehem. Netzsch-Maschinenfabrik. Dort hatte man begonnen, die Gebäude abzureißen und mittendrin wurden die Arbeiten eingestellt. Ein wahrhaft trostloser Anblick. Nicht ganz zu einer Kirche passen ja wohl das „Hauptquartier“ der Ascher „Damen“ und weiter oben das verkommene Sägewerk Geipel. Inzwischen soll sich die Kirchengemeinde mit der Stadt auf einen geeigneten Platz geeinigt haben.

★

Illegale verhaftet

In Wernersreuth griff die tschechische Grenzpolizei zum zweiten Mal innerhalb kurzer Zeit eine Gruppe afghanischer Illegaler auf. Die Männer waren mit einem LKW in die Nähe von Asch gebracht worden, wo ihnen der Schleuser bloß die Richtung nach Deutschland zeigte. Die Gruppe verlief sich und endete erschöpft in den Händen der Polizisten. Einem der Männer hatte die Kälte so zugesetzt, daß er getragen werden mußte. Da keiner einen Ausweis bei sich hatte, wurden alle zur Klärung der Identität festgenommen. (Selber Tagblatt)

★

Bei Asch: 30 Illegale gefaßt

Sehr enttäuscht waren 30 Illegale aus Afghanistan, die von Grenzpolizisten der Polizeistation Grün, bei Krugsreuth festgenommen wurden. Die Flüchtlinge befanden sich in einem erbärmlichen Zustand, einige der Kinder hatten Fieber. Aber auch die 21 Frauen und Männer waren völlig ausgehungert. Bis zur Grenze waren sie in einem alten Auto eingepfercht. Nachdem die Erwachsenen an Ort und Stelle um politisches Asyl ersuchten, wurden sie in ein Sammelager bei Frydek-Mistek (Nordmähren) überstellt. (Selber Tagblatt)

★

Leiche eines Aschers gefunden

Eine Gruppe von Ausflüglern hat im Haslauer Wald, etwa 400 Meter von einem Behindertenheim entfernt, eine männliche Leiche entdeckt. Diese befand sich bereits in einem stark verwesenen Zustand, das Gesicht war durch Waldtiere und Vögel entstellt. Obwohl der Mann keine Papiere bei sich trug, geht die Polizei davon aus, daß es sich um einen 26jährigen Ascher handelt, der bereits seit Jänner als vermißt gilt. (Selber Tagblatt)

Anm.: Bei dem genannten Behindertenheim handelt es sich um die ehemalige Russenkaserne beim Taubennest.

★

Eger: Häuser wegen Taubendreck unverkäuflich

Die Stadt Eger möchte einige Häuser verkaufen, findet aber keine Interessenten dafür, weil in den Obergeschossen alles voll Taubenmist ist. Ein Antennenmechaniker hat einmal in einem Dachgeschoß eines solchen Hauses gearbeitet und geäußert: „Nicht noch einmal mache ich so etwas“.

★

Eger nutzt Wasserkraft der Eger

Um etwa fünf Meter abgesenkt ist derzeit der Wasserspiegel des Egerer Stausees (Skalka). In der Staumauer an der Stadtgrenze von Eger klafft ein großes Loch. Ein Pilsener Unternehmen baut dort eine Turbine ein, in der die Wasserkraft in Strom für die Stadt umgewandelt wird.

★

Als erster hat ein Kindergarten in Eger mit dem Deutsch-Unterricht im Vorschulalter begonnen. Das Material für den Unterricht erhält der Kindergarten von der Balthasar-Neumann-Gesellschaft. (Selber Tagblatt)

★

Ausländer betrügen das Krankenhaus

Das Egerer Krankenhaus, das ohnehin in roten Zahlen steckt, hat große Sorgen mit seinen ausländischen Patienten. Die Außenstände von nicht bezahlten Rechnungen sind in den vergangenen vier Jahren auf ca. 22.000 Mark angewachsen. Unter den Schuldnern befinden sich Deutsche, Vietnamesen und Angehörige der GUS-Staaten. Den Deutschen hält man zugute, daß sie wohl annehmen, das Krankenhaus werde Verbindung mit ihrer Krankenkasse aufnehmen. Am besten sind in der Klinik ältere deutsche Patienten angesehen, die auf Mahnungen sofort reagieren und sich entschuldigen. Es komme aber auch vor, daß Patienten von vorneherein eine falsche Adresse angeben. (Selber Tagblatt)

★

Neues Gasthaus in Rommersreuth

Im vergangenen Jahr berichtete ich von der Eröffnung des Gasthauses „Zur Elsterquelle“ in Steingrün (Vyhledi). Die Gastwirtschaft wurde gemeinsam von zwei Geschäftspartnern betrieben. Nun haben sich die Partner getrennt und einer von ihnen hat das frühere Gasthaus Hojer in Rommersreuth (Skalka) renovieren lassen und als Ausfluggaststätte eingerichtet. Nun bestehen also zwei Gasthäuser, nur wenige Meter voneinander entfernt, in dieser Gegend. Der neu eröffnete Betrieb trägt den seltsamen Namen „Gasthaus zur Goldenen Elsa“ und ist täglich von 11 bis 21 Uhr geöffnet. Angepriesene Spezialität: Böhmisches und internationale Küche.

**Ein Bericht von der
„Neibercher Bittlingskirwa“
folgt in unserer
Mai-Ausgabe!**

Dr. Gustav Hübner:

Die Ascher Hauptstraße in Versen

Angeregt durch die von Landsmann Wolfram zusammengestellte Liste von Gebäuden und Geschäften entlang der Ascher Hauptstraße, habe ich nach mir vorliegenden Inseraten, die aus den späten 20er Jahren stammen dürften, ein paar Verse gemacht, die dem einen oder anderen der Landsleute, vor allem unter uns älteren Jahrgängen, die Erinnerung an die geliebte Heimatstadt sicherlich ein wenig auffrischen werden:

Wer kennt es nicht, das Café Geyer,
geeignet für jedwede Feier,
Hochzeiten und Familienfeste
für junge und für alte Gäste,
im Fasching und zur Jahreswende
ein Eldorado. Wo auch fände
man in der Stadt ein zweites Mal
ein so beliebtes Tanzlokal.
Silvester wünscht mit Schweinchen Dick
der Wirt den Gästen recht viel Glück.
Dies Glück kann keiner mehr uns schenken,
doch lebt es noch im Angedenken.

(Café-Restaurant Geyer, Hauptstraße)

★

Fleisch und Wurst der feinsten Arten,
Imbißbrötchen und die zarten
Braten auf garnierten Platten,
Sulzkotletten mit Salaten,
Feinkost- und Aufschnittköstlichkeiten
weiß man bei Meinert zu bereiten.
Um sich an alledem zu laben —,
im selben Haus, da kann man's haben.

(G. A. Meinert, Wurst- und Fleischwarenfabrik, Hauptstraße)

★

Wer gute Kleidung liebt, gesteht,
daß gerne er zu Steidl geht.
Auch Singer kommt dafür in Frage.
Wer kauft derlei schon alle Tage:
Anzüge, Mäntel, neueste Moden
aus Kammgarn, Cheviot und Loden.
Schlesinger Louis, ein dritter Laden —,
sich umzusehen kann nicht schaden.
Wem Konfektion jedoch nicht paßt
und wer herumzulaufen haßt,

erspart Enttäuschung sich und Frust,
wenn gleich er geht zu Schneider Just.
(Modehäuser Hans Steidl, Franz Singer,
Louis Schlesinger, alle Hauptstraße)

★

Braucht jemand einen neuen Hut,
weil es der alte nimmer tut,
aus Filz, aus Stroh, nach Jahreszeit,
zu Hut-Ludwig ist es nicht weit.
Modelle gibt es ständig dort,
aus Wien, Paris und anderem Ort.
Als „Houterer“ weithin bekannt,
von Asch bis tief ins Egerland.

(Hutfabrik Heinrich Ludwig, Hauptstraße)

★

Installationen jeder Sorte,
Dampfleitungen, Spülaborie,
Zubehör zum wohligen Bade,
Pumpen, Bierdruckapparate,
Klempnerarbeit, wie's auch sei,
autogene Schweißerei,
Hausgeräte, kaum zu sagen,
selbsttätige Viehtränkanlagen . . .
Ja, Wießners Angebot ist groß.
Auskünfte gern und kostenlos.

(Friedrich Wießner, Klempnerei und Installationsgeschäft, Karlsgasse und Hauptstraße)

★

Wer's Kino liebt, der hat die Wahl,
ob ins Apollo, ins Central.
Täglich um 7 und 9 beginnt
die Vorstellung. Die Zeit verrinnt,
wenn in Begleitung gar, zu bald.
Ein angenehmer Aufenthalt!
Doch mußte man schon sechzehn sein,
sonst kam man überhaupt nicht rein.
Die sittenstrenge Polizei
glaubte, daß es unschicklich sei,
weil für ein allzu junges Paar
es viel zu lange finster war.

(Apollo-Theater — Invalidenkino —, Emil-Schindler-Str., Central Theater, Bachgasse)

Dr. Gustav Hübner,
Dreyerstraße 3, 80689 München

Rudolf Ritter:

A spitzicha Winkl

(Fortsetzung)

Nix gwieß wäiß ma freile niat. As liegt ja aa scha iwa 700 Gäua zrick. Owa wenn da Vogt va Weida je amaal in Asch gwesn sa söllt, náu is a wahrscheinle aas da Richtung da heitichn Sachsstraße kumma. Vamutlich häut a sich dös damalicha Asch iwahaupt niat oagschaut. Äa wiead däu wuhl sein Steija-Aatreiwa dafir ghatt und dôi wäen's imsua bessa kennt hom, aa die Weech dorthie. Interessant is däu droa ja nää, daß scha damals a eunzla Mensch häut einfach song kinna, dôi befestigt Stützpunkte va Asch und Selb ghäjan ab etza wäu annerscht hie. Und dabaa is dää, dää dös vafücht häut, nämle da Staufer Friedrich II., as En-

kerl van Kaiser Barbarossa, assn warma Sizilien kumma. Und dort drunt häut dää scha woos va Asch und Söll gwißt. Däu mou ma sich fei Wunnan, Äa häut owa a sinst nu allerhand gentiert, wôi ma näulesn koa.

Ma koa däu a studiern, wôi haraxe dôi Vögte scha damals gwesn senn. Kaum wo da Vogt va Weida täut, ham sich dôi va Plauen und Gera dös Asch und Selb untan Nogl grissn. Und dää va Plauen wo ja näu nu gnäichta oa Asch droa wôi da Weidaer. As häut sich in dää Beziehung gengiwa heit niat vl gändert. Euna is da Teilf van annern.

Wenn owa dös Asch 1232 scha a befestichta Platz gwesn is, näu is däu sicha a langa Zeit vurhää ganz schäi hinnerawida ganga. Wahrscheinle wo dös scha vl äjara a bekannta Stützpunkt, wäu die Reita aasgrouht und gessn, und wäu

aa die Pfaa, dôi ja za dära Zeit as wichtigste Vakearsmittl woan, Hawan und Wassa kröigt ham. Däu moußtn ja Leit dägwesn saa, dôi alles bewerkstellichn kunntn. Aafgeschriem ham se halt nix driwa, und dös is schood, waal sinst wissatma mäjara.

Da Landkartn näu is denkbar, daß as Tal da Asch und dann östlich va Neiberch as Tal da Elster vielleicht da kirzasta Weech van Fränkischen ins Vogtländische gwesn is, wenn's aa die Sachsstraße näu unnan heitichn Begriff nu niat gehm häut.

Äjascht a weng spaata, nämle 1331, wôi die „Neipercher“ in da Gschicht aaftaucht senn (as wo aas reina Ritta- und Reiwaspn) und näu baal deren Ooläisung durch die Zedtwitzen, dôi näu iwa Echa oa Böhmen kumma senn, is die Vabindung iwa d' Sachsstraße scha



Blick auf die heute dem Verfall preisgegebene Zedtwitzstiege. Foto: E. Schmidt

a weng intressanta wuan, denn dōi moußtn ehta va Neiberch iwa Asch nāu Echa. Zan Glick häut's nu keune Auto gehm, denn dōi hāin se stāi lāua möin. Die Weech woan nāme nu bis ins achtziata Jahrhunnat in aran arch löja Zoustand, woos richte heußt, as woan nā Föld- und Huhlweech und dōi woan wirkle nāa fia Pfaa geeingt.

Im 1430 imme woan nāu die Hussitn ganz in da Gnāicht va Asch. Ma koa fast oanemma, dassa aa durch Asch gstrawantz senn, denn dōi ham ja scha grood sua ghāust wōi ihra Nachfahrn 1945, und dōi ham sicha scha grood sua gwißt, wāu woos zan Huuln gwesn is. Aa dāu häut sich seitdem nix gāndat.

No, und ganz sicha häut aa da katholasch Herzog Alba aas Spanien 1517 bagriffn, daß ma durch Asch in Richtung aafs evagelische Thüringen marschiern koa, waal mit 40.000 Mann und Roß und Wagen wo die direkta Vabin-

dung va Echa nāu Adorf alleu niat aasreichnd. Weita druam bei Schmalkalden is nāu zwischn dāan zwāja christlichn Laachern drunta und driwa ganga. As is ja allawaal nāa schood im die kleun Leit. Alles wiead af ihrn Buugl aasdroschn. Speziell die Ascha wāan damals allahand mietgmacht hom.

Wemma sich dōs owa heit sua betracht, woos zan Beispl dōi islamischn Fundamentalistn sua treim, koa ma sich fei virstelln, daß dōs damals va uns sua ähnle gwesn is.

Koa Zweifel, unna Asch wo schāa va alters hāa a ziemle frequentierte Platz, mit dāan Stützpunkten Roßbe und Hoosla, und in Vabindung spaata mit da Macht der Zedtwitz.

Echaal in welchn Zoustand sich die Weech befunna ham, die Postbeförderung (!) aaf da Streckn (Eger)-Asch-Bad Elster-Adorf (Zwickau) wo schāa ab 1697 und die Streckn (Eger)-Asch-

Rehau-Hof-(Erfurt) ab 1700 aagricht.

Woos'e ba meina Betrachtung niat vagessn wll, scha waal da Vagleich mit unnan Jahrhunnat sua intressant is, senn die Russn. Dōi senn mit 13.000 Mann 1748 oazuang kumma und ham affn Lörchapiahl ihr Laacher aafgeschloong. Dōs wiead aasgshaut hom. Und 220 Gāua spaata, nāme 1968 in August senn se wieda in Asch gwesn. Dāu ham se va uns daheum mit ihrn Panzern na realn Sozialismus vateidicht. Sua gāit's zou aaf dāra Welt.

Imma wieda woan als Hauptäudern die Sachsn- und die Bayernstrāuß dābaa, wenn's brenzle zouganga is. Ab 1758/59 is da Rand van siemjährichn Krōich iwa Asch gschtrafft. Preißn und Östareicha ham Asch laagfressn und zenst imme in Rehau, Schāmbe, am Finknberch und in Himmlreich senn Gefechte iwalielat.

1798 senn nāu ājascht Tirola und a weng spaata Krowatn in Asch aagruckt. Wenn unnera Strāußn rian kennten, tāin mia Gschichtn iwa ein Elend ohne Ende hājan. Ma wiead imma wieda oa unna Schicksal darinnat.

Da meista Betrieb aaf da Sachsnstrāuß derft owa 1813 gwesn sa. Dāu senn nāu da Völkaschlacht bei Leipzig allahand Prinzn, Fürschtn und Feldmarschälle, unta annern aa da Fürscht Blücher, iwa Asch weitagreust.

In da Hauptsach und angeble za Tausenden senn owa aa na Napoleon seinā zalumpten und bis aafs Haupt gschloonga Franzuasn affm Rückmarsch durchzuang. Dōi wāan die Nosn tichte vull ghatt hom. Im selwen Gāua is nāu nu da preissasch König Wilhelm I. in Asch gwesn. Dea häut fia sein Troß glei 56 frische Pfaa bracht. Dōs wo fei damals nu a umstandles Hantiern, und ma mou sich wunnan, wāu die Ascha damals glei dōi vln Pfaa hāabracht ham. Dāu senn mia heit mit unnan Bleechkarossn besa droa und ham nu mājara PS drinna. (Fortsetzung folgt)



„Schāis Weda, flōich aaf Mahring zou“



Rosbacher Ecke

Mitteilungsorgan für den Markt Rosbach
mit Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn

As Besnbrenner

† Margit Reichmann

Heit is in Oat iewerall a graouß Renner,
as is ja Walpurgisnaacht, Besnbrenner;
daou tan ma durt uam van Gottsackerhaffn
alter Kranz und oodeckter Straa weegschaffn.

Der Christoph wird uns schu durtn laouer,
mir hulln uns dees Zeich ja eh jeders Gaouer.
Und schimpft er a wängerl, latt enk niat stäjarn,
er meuts ja niat sua, derfts halt niat draaf häjarn.

Ban Gottsackertiatler is allers za finner,
as kumman va jedern Ortstaal die Kinner;
durch Roßbe stau se mit Handweechlern eua,
suagaouer van Kirngsberch nauf sieht ma ra zöia.

Mir Kinner van Hiewl fraan uns am meistn,
mir han aff die Pfarreu am allergeistn.
Daou brach ma koa Weechl, mir kinnern laffn
und baal stäjht am Reunern schu unner Haffn.

Hoffentle kinnt niat der Dingrich derzwischn,
sinst kinna ma eus mit der Peitsch derzwischn.
Väatn wollt er uns aa gechn und stanzn,
wöi mußt mir raasn mit unnern Kranzn.

„Kerl, hoffentle fäng'ts niat nuch oa zan ränger,
sinst weuß ma niat, ob die Leit heit amd gängar.
Und etz gäma heum, mir möin ja nuch essn,
tat amd fei die Reitzhölzler niat vergessn.“

Endle wirds amd und die Kinner tan dränger,
waal die Eltern neune sua baal miet gängar.
„Hult's änkerer Besn druntn in Schupfn,
tat owa die Hulzwool niat untarrupfn!“

Aff der Häjch wirng a ra schu a paar immer,
va Eifer häjern und säan se baal nimmer.

„Nosa, etz wölln wull döi Tangl niat brenner?“
„Boum horcht's, daou möits a wäng Huawlspaa nämmer!“

„Schaut's iewe, in Pfanterstiel han ses brenner,
aff der lamather Häjch sieht ma ra renner.
Am Telegraphn schimmert hell as Feier,
van altn Bahnuaaf leicht's a schu raout eier.“

Mancher sän freile vanäj a wäng schichtern,
ma siahts ba vielna oan angstlichn Gsichtern,
doch wöi se naouchert die Beesn oazintn,
tout nauo und nauo a die Schichternheit schwindn.

Wöis finster wird, kinnt schu Mout in die Gschaltln,
naou loßt sich halt keuner mäjer derhalten.
Sie machn gärn Faxn, schpringer und schreier,
schwerzn die Händ schu urndle oa na Feier.

Die Kleun verkröjchn sich angstle und greinern,
sie firchtn sich arch van schwarzn Zicheinern.
Ma denkt aa wirkle, ma is druam am Brockn,
Waou die Hexn aff ran Beesnstiel hockn.

As kinnt sua ra Schwerzer va hintn gschlichn
und tout eun na Rouß oa die Backn pichn.
Ma will ihn naoulaffn und sich revangschiern,
pusch, tout eun a annerer nuch euner schmiern.

As Feierl prasslt, die Roußgsichter bränner,
ma wunnert sich, wöi eun die annern känner.
Koa Fläckl weiß is oa eun mäjer za finner,
doch derastweng wird nuch lang neune grinna!

Naou wärn iewerall die Feierler klänner
und unnas is aa iewern niederbränner.
Und heumwärts iewa die holpratn Reunler,
stolpern se efter, die möidn kleun Beunler.

Rosbacher Ortsteile

Auf den Ortsplänen unseres Heimatortes kommen die abseitig gelegenen Ortsteile und die Streusiedlungen in der Darstellung zu kurz. Jetzt erst durch den Ortsplan mit dem Maßstab 1:5000 kann man ins Detail gehen.

Aufgrund einer Anregung haben wir uns entschlossen, versuchsweise mit der Besprechung der Streusiedlung „Untere Einöde“ zu beginnen. Wenn an der Darstellung weiterer Ortsteile Interesse besteht, könnte man dieses Thema fortsetzen, vorausgesetzt, es fänden sich je Teilgebiet ein paar ehemalige Bewohner, die mit Informationen und Bildern zum Gelingen beitragen könnten.

Also, wenn jemand an der Beschreibung seines ehemaligen Ortsteils mithelfen will: Bitte eine kurze Nachricht an den Ascher

Rundbrief, Stichwort „Rosbacher Ecke“ — Ortsteile.

Die Untere Einöde

Wenn wir vom Oberdorf aus die „Nei Sträuß“ bergan in Richtung Obergottmannsgrün gehen, dann haben wir die in den ersten Kriegsjahren fertiggestellte Siedlung zur linken Hand. Wenn wir hier auf der Kuppe ein wenig verweilen und den Blick schweifen lassen, so beeindruckt uns eine romantische Landschaft. Links der Telegrafn mit Schillereiche, der höchste Punkt von Rosbach — 625,6 Meter über NN.

Geradeaus in Richtung Obergottmannsgrün ein kleines Tal mit Wiesen und Feldern, mit dem Frankn-Teich und dem Franzosenbachl — umsäumt von kleinen Wäldern. Zu unserer Rechten auf dem sanft ansteigenden Gelände schmiegen

sich, umgeben von Obstbäumen, die 36 Häuser der Unteren Einöde an und bilden, wenn auch aufgelockert, doch eine Siedlungseinheit.

Die ältesten Häuser waren bäuerlichen Ursprungs.

Haus-Nr. 22 (Fuchshof), Nr. 23 (Elsa und Gustav Rank) und Nr. 24 (Rudolf Jäckel) sind schon vor 1771 erbaut worden. Später als der Boden die wachsende Bevölkerung nicht mehr ernähren konnte, waren es die Weber, die mit ihrem Fleiß und Können für einen neuen Lebensunterhalt sorgten. Es klapperte fast in jedem zweiten Haus ein Webstuhl. Die Handwerker erzeugten größtenteils broschierte Jaquardware, die sie an die Ascher Auftragegeber lieferten.

Rosbach, das sich in den letzten 150 Jahren zu einem aufstrebenden Textilort

entwickelt hatte, bot auch manchem Bewohner von der Einöde ein Auskommen.

Die fünf landwirtschaftlichen Anwesen in diesem Ortsteil waren bis zur Vertreibung bewirtschaftet.

Das älteste von den „neueren“ Häusern ist das in Lehmbauweise errichtete Haus Nr. 158 des Reinhold Hendel — etwa 1790. Es war ein emsig Völklein, das hier lebte und wirkte.

Aber auch bekannte Musiker hatten eine starke Bindung zur Unteren Einöde: Die Brüder Christian und Rudolf Strobel. Beide brachten es durch ein Musikstudium zum Konzertmeister. Christian wirkte lange in Reval, für Rudolf führte der Weg nach Riga, dann nach Preßburg. Später gab er in Roßbach Geigenunterricht und war als strenger Musiklehrer bekannt.

Waren die beiden Brüder von ihrem jahrzehntelangen Auslandsaufenthalt wieder einmal in Roßbach, dann zog es sie auch immer in die Einöde zu ihrem Cousin, Haus Nr. 200, Geier Anna und Gustav (Geiers Zeich).

In diesem Zusammenhang aus der „Roßbacher Zeitung“ vom 10. 3. 1934: „Radio Warschau bringt Montag, den 12. März um 18 Uhr 20 Minuten das C-moll-Streichquartett von Herrn Christian Strobel aus Reval. Herr Strobel ist ein Sohn unserer Heimat und unser geschätzter Mitarbeiter.“

Wir wünschen allen Rundfunkhörern einen recht guten Empfang des Werkes eines Roßbachers . . .“

. . . Aber da war doch ein Mann von der Unteren Einöde, der den Rahmen sprengte: Josef Metka vom Haus Nr. 470. Er konstruierte als Laie eine perfekt funktionierende Kalenderuhr, die schaltjahrmäßig bis zum Jahr 2100 programmiert war.

Der Heimatbote 1/92 befaßte sich ausführlich mit diesem exzellenten Alleskönner.

Das Deutsche Museum in München nahm diese Darstellung ins Archiv der Uhrenabteilung auf.

Fahnenjungfrauen, zwei Polizisten (?) sind noch 37 Veteraner abgebildet.

Von den Moidlan leben sicher noch welche, was bei den Veteranern unwahrscheinlich ist.

Wir lassen von der Großaufnahme ein postkartengroßes Bild machen, um es an die Heimatfreunde zur Personenbestimmung zu senden, die meinen, daß sie Leute von der Fahnenweihe vom 27. Juli 1930 eventuell erkennen könnten.

Wer könnte noch Namen von diesem Fest von 1930 nennen?

Zuschriften bitte an:

Willi Wunderlich,

Siberstraße 21a, 80999 München

Unsere Toten

In Selbitz/Ofr., Neuhauser Straße 33, verstarb am 26. 2. 1999 im Alter von 74 Jahren Frau *Linda Frisch*, geb. Heinz, nachdem erst kurz zuvor ihre schwere Krankheit festgestellt worden war.

Es trauern sehr um sie ihr Ehemann Erwin Frisch (früher Roßbach) und ihr Sohn Gunter, der in Obernsees Krs. Bayreuth als Vikar tätig ist.

Die Beerdigung fand am 2. 3. 1999 in Selbitz statt. Eine große Trauergemeinde gab ihr das letzte Geleit.

★

Am 1. 3. 1999 verstarb in Münchberg im 94. Lebensjahr Herr *Arno Ritter*.

Er war der 1. Sohn des in Roßbach allseits bekannten Musterzeichners Reinhold Ritter und seiner Ehefrau Elise, geb. Baumgarten.

Arno Ritter übte genau wie seine Brüder Otto und Hans den Beruf des Vaters aus. Nach der Aussiedlung nach Selbitz und der Rückkehr der Brüder aus der Kriegsgefangenschaft entstand zunächst in Selbitz, ab Oktober 1952 in Münchberg die Firma Gebrüder Ritter, Textilatelier für Musterzeichnerei und Jacquardkartenschlägerei, die bald in der heimischen Textilindustrie Ansehen hatte. Verheiratet war Arno Ritter mit Frau Albine geb. Frisch, verw. Vogel. Die Ehe blieb kinderlos.

★

In Schauenstein, Am Hag 3, verschied ganz friedlich am 16. 3. 1999 Frau *Milda Möckel* geb. Müller im 87. Lebensjahr.

Sie war mit Herrn Erwin Möckel verheiratet, der von 1979 bis zu seinem Heimgang im Dezember 1987 der 1. Vorsitzende der Heimatgemeinschaft von Roßbach, Friedersreuth, Gottmannsgrün und Thonbrunn war. Herzliche Anteilnahme bekunden alle, die die liebe Verstorbene kennen ihren Töchtern Frau Elfriede Geyer und Frau Gretl Schmidt samt Familien.

★

Frau *Anni Schäfer*, geb. Pohl verstarb Ende Januar 1999 in Alsbach im 66. Lebensjahr. Sie war die Tochter von Walter Pohl, Mitinhaber der Gardinenfabrik Wölfel & Co. in Alsbach.

★

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 25. 2. 1999 Herr *Siegfried Müller*, Schwarzenbach/a. Wald. Früher: Roßbach, Hinterer Pfannenstiel.



Unvergessene Heimat! Der Roßbacher Marktplatz: Am Sonntag nach dem Kirchgang. Etwa 1903. Achten wir auf die Damenmode! *Einsenderin: Else Fiala, geb. Reichmann*

Roßbach gratuliert

96. Geburtstag: Frau *Elsbeth Rauh* geb. Riedel am 19. 4. 1999 in 95111 Rehau, Ziegelhüttenweg 19.

93. Geburtstag: Frau *Elsa Künzel* geb. Martin am 25. 4. 1999 in 34454 Arolsen, Bunsenstraße 3.

92. Geburtstag: Frau *Gerti Volkmann* geb. Baumann am 16. 4. 1999 in 82256 Fürstentfeldbruck, Dachauer Straße 48.

91. Geburtstag: Frau *Frieda Kummer* geb. Keller am 30. 4. 1999 in 82216 Gernlinden, Heinestraße 3.

87. Geburtstag: Frau *Erna Rank* (Friedersreuth) am 24. 4. 1999 in 87477 Sulzberg, Schlechtenberg 4.

86. Geburtstag: Frau *Elsa Kropf* am 18. 4. 1999 in 95111 Rehau, Karlsbader Straße 2.

84. Geburtstag: Herr *Richard Hofmann*

am 16. 4. 1999 in 95163 Weißenstadt, Birkenweg 10.

83. Geburtstag: Frau *Hilde Lang* am 1. 4. 1999 in 63619 Bad Orb, Burgring 5. — Herr *Rudolf Ludwig* am 30. 4. 1999 in 65207 Wiesbaden-Naurod, Dr. Gontermannstraße 5.

78. Geburtstag: Frau *Elsa Hager* geb. Glässel (fr. Asch) am 23. 4. 1999 in 95111 Rehau, Waldhausstraße 38.

★

Betr.: Weihe der 2. Fahne des Vereins gedienter Soldaten in Roßbach am 27. Juli 1930:

Durch Zufall kamen wir zu einer großen Gruppenaufnahme von der vorgenannten Fahnenweihe.

Das Bild ist schön und historisch zugleich. Außer drei Fahnenpatinnen, 17

LESERBRIEFE

„Der Leserbrief des Landsmanns Friedrich Geipel, sowie der ganze Inhalt der letzten Rundbriefe veranlaßt mich zu schreiben. Dabei hoffe ich, daß ich mit meinen Aussagen viele Gleichgesinnte anspreche.

Ich will also keinen Leserbrief für oder gegen etwas schreiben, nein, ich will nur aufzeigen, daß ich es schön und gut finde, wenn heute noch Landsleute sich mit der Heimat, unserer Heimat, beschäftigen. Sei es nur verbal oder in der Praxis.

Wenn man so die Briefe liest, kommt ja eine Vielzahl an Meinungen zusammen. Nur sollte man in unserer Situation dem anderen mit Respekt begegnen, um nicht sagen zu müssen, wollt ihr die zurückliegen 81 Jahre (1918-19), 61 Jahre (1938-39), 54 Jahre (1945-46) wieder zurückholen? Nein, dies will keiner, oder? Unsere größte Aufgabe ist es doch, unseren Jungen wenigstens etwas von unserem Erlebten für ihr zukünftiges Leben mitzugeben.

Richtig finde ich die Fragen von Friedrich Geipel wenn er fragt: ‚Steht mir als Alterndem der Erlebnisgeneration zu, mein Empfinden, mein Denken, meine Meinung anderen aufzuzwingen oder belehren zu wollen?‘ Nein, das dürfen wir nicht.

Falsch finde ich dagegen den Satz: ‚Oder steht es der bundesdeutschen Politik zu, sich in unberechtigter, nein unverschämter Weise zum Anwalt einer deutschen Volksgruppe zu machen und zu erklären: Die haben keine Forderungen mehr an die Tschechen.‘

Wo leben wir heute? Sind wir die ewig Gestrigen? Sind wir nur eine Volksgruppe, ein Teil? Sind wir nicht Deutsche, gehören wir nicht zu den Demokraten, die u. a. auch durch unser Recht, Wahlrecht die in der Bundesrepublik politisch Verantwortlichen bestimmt haben, die für uns sprechen, Recht setzen? Ich will da nicht aufrechnen, aber bitte, die deutliche und sprachliche Unterscheidung zwischen *Recht* und *Politik* ist zu ziehen. Nicht mit Schaum und Luft Versprechungen machen die nicht haltbar sind. Oder mit Anfragen, Beschwerden und Appellen Aktivitäten vortäuschen. Da lobe ich mir schon authentische Berichte, die dann zu Rechtsverfahren führen.“

Kurt Krillmayer,
Theodor-Ortner-Straße 8, 85435 Erding

★

„Lieber Landsmann Tins, ... auch ich möchte Ihren Gedanken und Überlegungen zum deutsch-tschechischen Verhältnis und zur Verantwortung unserer Generation für den gemeinsamen Weg in eine europäische Zukunft, ebenso wie zur Entscheidung des Heimatverbandes, das Lutherdenkmal in Asch zu belassen, ausdrücklich zustimmen.

Unsere Landsleute Walter Thorn, Willi Jäger und Horst Adler haben zu diesen Fragen alles Wichtige bereits gesagt und ich möchte mich deshalb auf



Gartenfest beim Wirtshaus Stollberger (Gräbner) Untere Einöde

1. Reihe unten von links nach rechts: Günther Christian, Frisch Erwin;
2. Reihe: Frisch Otto, Künzel (Wogner);
3. Reihe: Gräbner (Stollberger) mit Ziehharmonika, Riedel Hermann, Fuchs (Borschtel), ein Egerländer Maurer;
oberste Reihe: Jahn (Bohra), Penzel Hermann (mit Hosenträger), Hendel Rudolf (Fouß).

Einsender: Ernst Metka



Die Tischgesellschaft „Alte Boum“ in Roßbach etwa 1936/37

Von links nach rechts: Herbert Ludwig, Willi Hambach, Karl Ludwig, Ernst Riedel, Arno Ritter, Otto Egelkraut, Hugo Uebel, Gustav Pastor (verdeckt), Hermann Hofmann, Hans Ritter, Julius Mühling, Frieda Baier (Wirtin vom Hotel „Küß“), Richard Moll, Fritz Baier, Hermann Uebel, Richard Tippmann, Adolf Fischer, Heinrich Mühlbauer (verdeckt), Alex Müller, Ernst Fischer (Klempner), Rudi Moll, Willi Sturm, Erwin Künzel (Lukas), Robert Müller (Müllerseff), Otto Ritter, Adolf Wottke (war kein Roßbacher, war Konditor bei Hermann Zapf), Hugo Müller (Müllerschneider).

(Von den Abgebildeten lebt nur noch Heinrich Mühlbauer.)

Eingesandt von Anni Ritter, geb. Lederer

★

Richtigstellung: Die in der März-Ausgabe als fesche Möidla und Boum Bezeichneten sind also nicht wie angegeben die „Alten Boum“, sondern der Freundeskreis „Die wilden Sänger“. Wir bitten uns diesen Irrtum nachzusehen.

einige wenige Anmerkungen beschränken.

Trotz mancher politischer Irritationen, häufig verursacht durch unüberlegte Äußerungen auf beiden Seiten, und trotz des berechtigten Unmuts, den ich teile, über die Weigerung der meisten verantwortlichen tschechischen Politiker, das moralische Unrecht der Vertreibung grundsätzlich anzuerkennen, gibt es keine realistische Alternative zu einem friedlichen Nebeneinander und hoffentlich freundschaftlichem Miteinander.

Wir bemühen uns, die Erinnerung an unsere Heimat wachzuhalten und ihre Geschichte auch den jetzigen Einwohnern verständlich zu machen, mehr als zwei Generationen nach dem unseligen Zweiten Weltkrieg, der unser Schicksal fügte. Deshalb ist auch ein Ziel der Neuberger Kirchweih, die seit 1992 gemeinsam mit der jetzigen Gemeindeverwaltung wieder durchgeführt wird, das Interesse der tschechischen Bevölkerung an unserer Vergangenheit zu wecken, damit solche traditionellen Veranstaltungen übernommen und fortgesetzt werden, auch wenn wir eines Tages nicht mehr dabei sind. Die Restaurierung der Neuberger Kirche ist dabei mehr eine allgemein christliche Aufgabe, ein solches historisches Gotteshaus für zukünftige Generationen, unabhängig von ihrer Nationalität, zu erhalten.

Den Verbleib des Lutherdenkmals an seinem angestammten Platz in Asch und seine Renovierung gemeinsam mit der Stadtverwaltung habe ich, wann immer ich nach meiner Meinung gefragt wurde, stets befürwortet. Eine Verlegung des Denkmals nach Rehau wäre heutzutage nicht nur anachronistisch, sondern würde auch die Frage aufwerfen, wieviel mehr ehemalige Ascher es in Rehau ‚zur Kenntnis‘ nehmen würden, wenn in absehbarer Zeit dort keine Heimattreffen mehr stattfinden oder diese dann — wie in Neuberger — in der alten Heimat durchgeführt würden. Die Entscheidung von Bürgermeister Pöpel, das Denkmal in Rehau nicht aufstellen zu lassen, ist deshalb realistisch.

Wie auch Sie geschrieben haben: man kann die Räder der Geschichte nicht zurückdrehen, vielmehr muß man aus den Erfahrungen der Vergangenheit die richtigen Lehren für die Gegenwart und vor allem für die Zukunft ziehen. Lassen Sie sich deshalb nicht entmutigen, auf dem schwierigen aber lohnenswerten Weg der Verständigung und Aussöhnung mit unseren tschechischen Nachbarn weiterzugehen, auf dem Sie mit der Unterstützung durch die meisten Landsleute rechnen können. Und lassen Sie sich auch nicht beirren in der für manche offensichtlich schmerzlichen, aber in unserer heutigen Zeit richtigen Entscheidung, eine Umsetzung des Lutherdenkmals von Asch nach Rehau nicht weiter zu verfolgen.“

Leopold Chalupa,
52072 Aachen, Am Schönauer Hang 1

★

Betreff: „A spitzicha Winkl“, Ausg. Dezember 1998, Seite 177 oben, 1. Spalte.

„Dazu möchte ich bemerken, daß es sich dort um mein Elternhaus, die Gastwirtschaft ‚Lässig‘ gehandelt hat. Der Name Ludwig gehört zum Gasthaus ‚Schirmleiten‘, welches sich auf der linken Straßenseite viel weiter oben, ca. gegenüber der Villa Max Glässel befand.

Unser Gasthaus hieß dann nach dem Tode meines Vaters im Jahre 1917 Gasthaus ‚Rudolf‘; das war mein Stiefvater. Dort war auch das Vereinslokal des Obst- und Gartenbauvereins.

Zum Ascher Kirchenspiel gehörten auch die Dörfer Schönbach, Schildern, Mähring und die bayerischen Schönling und Schönlinger Höhe.

Die Begräbnisse waren daher in Asch und die Marktbuben mußten bei dem Schall-Loch am Kirchturm Ausschau halten, bis der Leichenzug in der Hoferstraße sichtbar wurde, und dann mußten sie mit dem Glockenläuten beginnen. Die Trauergäste wurden nachher bei uns mit Kaffee und Kuchen, Knackwürsten und Bier bewirtet. Der Heimweg wurde oft erst in der Dunkelheit zu Fuß angetreten. Siehe im Gedächtnisbüchlein der Ascher Kirche auch das Schallfenster mit den Turmbläsern zu Sylvester und Muttertag!

Im Erdgeschoß bei uns wohnte die Familie Peter mit der Faßbinderei-Werkstatt. Unterhalb unseres Hauses war das Grundstück Künzel-Sima, das mit der Villa und Wirkwarenfabrik zur Sachsenstraße gehörte.

Auf der linken Seite der Bayernstraße war das Grundstück oberhalb mit der Villa Baumgärtel Klötzer und im weiteren Verlauf der Straße das Bezirksgericht und Finanzamt. An dieser Stelle erfolgte 1945 durch Ing. Rudolf Singer und Bürgermeister Richard Dobl die kampfblose Übergabe der Stadt an die Amerikaner.

Nach unserem Haus standen noch die Häuser: Richter mit Biedermann und Frohring mit Walter. Oberhalb dieser Böschung begann die Talstraße mit der Villa Baurat Nickerl, Schuldirektor Bär und der Englischlehrerin Laura Schmidt (bei deren Nachlaß fand man Briefe von Rainer Maria Rilke). Dann folgten in den Gärten die Häuser Raab, Krippner und Ploß.“

Ernestine Bamberger,
Koschatgasse 34, A-1180 Wien

★

„Habe den März-Rundbrief dankend erhalten, leider ist Ihnen mit dem Bild auf der ersten Seite ein Fehler unterlaufen: nicht Niederreuth zeigt das Foto, sondern meines Erachtens Wernersreuth. Von Niederreuth sieht man im Hintergrund nur ein Haus. Der Berg hinten ist der Leitenberg, in der Bildmitte der ‚Pierl‘ (Pöhl) zwischen Wernersreuth und Niederreuth.“

Richard Heinrich,
Bergstraße 7, 95100 Selb-Plößberg

★

„Mit der Titelseite im Ascher Rundbrief Folge 3/1999 ist Ihnen ein toller Aprilscherz gelungen, der vor allem die Niederreuther, aber auch die Wernersreuther ganz schön durcheinander bringen wird. 1:0 für Sie!“

Eduard Schindler, Mozartstraße 42,
65812 Bad Soden, früher Niederreuth

★

Der Rundbrief in eigener Sache: Daß auf dem Titelbild der März-Ausgabe Niederreuth und Wernersreuth durcheinandergebracht wurden, war weder Absicht noch ein April-Scherz, sondern ganz einfach eine Fehlleistung des Rundbrief-Herausgebers, der hiermit um Entschuldigung bittet.

★

„Lieber Herr Tins! Mit Interesse lese ich jeden Monat Ihren Rundbrief, allerdings mit gemischten Gefühlen, denn ich gehöre ja zu den Aschern, die viele Jahre in der DDR, also mit den Tschechen im gleichen System gelebt haben.

So ist es nicht verwunderlich, daß ich manches anders empfinde und sehe als in den Leserbriefen zu lesen ist, die Sie von meinen in den westlichen (alten) Bundesländern lebenden Landsleuten veröffentlichen und veröffentlicht haben. Auch kommt es mir allmählich so vor, daß dieser Rundbrief sich in erster Linie und hauptsächlich an diese richtet und man vergessen hat, daß es auch Ascher in der DDR gab, die dort unter ganz anderen Bedingungen leben mußten und nicht diese Möglichkeiten zum Aufbau ihrer Existenz hatten, wie sie ihnen hier von der Bundesrepublik Deutschland gegeben worden sind.

Von Anfang an wurde in der DDR von politischer Seite die Ausweisung verdrängt, und ich mußte wissen, wie ich mich auszudrücken hatte, wenn ich einen Lebenslauf schreiben mußte. Ich wurde nämlich weder ausgewiesen noch vertrieben, sondern nur umgesiedelt. Es ist also anzunehmen, daß auch in der Tschechoslowakei in dieser Richtung gearbeitet wurde, nämlich die geschichtliche Wahrheit und das damit beidseitig verbundene Unrecht zu verdrängen und nach Möglichkeit auszulöschen. Geschichtsfälschung nach ideologischen Gesichtspunkten also, und dann brach 1991 von heute auf morgen alles zusammen. Der eiserne Vorhang fiel, und was nun?

In einem der Leserbriefe wurde von einem jungen tschechischen Paar berichtet, das einen Spaziergang ins bayerische Nachbarland unternahm und sich unterhielt. „Nun kommen sie also wieder die Deutschen. Was wird nun werden? Es ist ja jetzt auch unsere Heimat, in der wir leben.“

Und man sieht sie, von Selb her, die Autoschlängen, wie eine Invasion: Nur Deutsche in den Gaststätten. Sie kaufen überall billig ein, jagen den Schnäppchen hinterher und tanken, tanken und tanken.

Nach 40 Jahren Sozialismus die neue Situation zu verarbeiten, ist für jeden, der in einem solchen System gelebt hat nicht einfach, sicher auch nicht für die

Tschechen. Für sie bedeuten die Beneš-Dekrete einen gewissen Schutz gegen diese deutsche „Invasion“, die sie täglich erleben. Mich wundert das auch nicht, daß sie nach 50 Jahren Verdrängung denkungsmäßig da wieder anknüpfen, wo sie 1945 aufgehört haben. Auch Denken und Umdenken brauchen oft lange und werden sich personell auch sehr unterschiedlich vollziehen.

Um jedem Mißverständnis vorzubeugen: Ich will diesen Beneš-Dekreten, die Unrecht sanktionieren und überholt sind, keinesfalls das Wort reden und wünschte mir nichts lieber als ihre Aufhebung.

Oft denke ich, daß man das Miteinander an der deutsch-tschechischen Grenze den jüngeren Generationen überlassen sollte, da die Zeit für sie und nicht für unsere Generation arbeitet.

Aber die Voraussetzung dafür wäre eben nur die, daß auch die Tschechen zu ihrer Geschichte stehen, auf ihrer Seite begangenes Unrecht zuzugeben und dafür ihr Bedauern zeigen. Hier könnte dann auch die Entschädigungsfrage für die Opfer eingebunden werden, und die Aufhebung der Beneš-Dekrete wäre wahrscheinlich dann auch nicht mehr in allzu weiter Ferne. Sie würde einen großen Schritt zur Annäherung und Versöhnung bedeuten.

So gesehen kann man eigentlich nichts gegen Kontakte haben, wenn sie sich auf ehrlicher Basis vollziehen. Anständiges Benehmen spielt dabei sicher eine große Rolle und gilt für alle Deutschen in fremden Ländern und auch umgekehrt.

Ich befürchte nur, leider, daß die Tschechen mit Hilfe unserer rot-grünen Regierung bedingungslos samt ihren Beneš-Dekreten in der EU landen werden. Hätte ich nur nicht recht! Das wünschte ich mir sehr!“

Irmgard Schmidt, geb. Hoyer, Rehau

★

„Zu Ihrem Artikel in der März-Ausgabe über Geschäfte und Gebäude in der Ascher Hauptstraße (linke Seite) möchte ich gerne etwas sagen: den Obststand hatte Frau Spranger (die Großmutter meiner Freundin und Schulkameradin Lotte Stowasser, geb. Künzel) auf der rechten Seite zwischen Angerschule und Stark-Gasthaus. Das Gasthaus über dem Knüpfer-Platz gehörte meinem Vater Robert Müller, die anschließende Konditorei meinem Onkel Emil Müller. Dann kam die Diener-Apotheke, anschließend Schuhhaus Popper, Tabaktrafik Merz, Rösch Papierhandlung, Konsum, Frau Sommer (nicht Buchtinger), Tabaktrafik Stadler, Gasthaus Edel, Ludwig Eisenwaren, Obsthandlung Jäckel, Eingang zur Hinteren Angergasse und Alleegasse (nicht Lerchengasse), Fischers Post, Verkauf Christ. Fischers Söhne, Brosche-Haushaltwaren, Dobl-Sattler, Geier-Kolonialwaren.“

*Agnes Zschorp, geb. Müller,
Rosenweg 6, 35423 Lich*

★

„Mit Interesse verfolge ich die Leserbriefe und Stellungnahmen in den letzten Rundbriefen. Dabei ist unschwer zu erkennen, daß sich auf gewissen Gebieten zwei Meinungen herauskristallisiert haben, ob es nun um Versöhnung oder Aussöhnung geht, oder um Kirchen und Friedhöfe, oder um die Versetzung des Lutherdenkmals. Beide Seiten haben ihre Argumente, sie sollten anerkannt werden. Es ist jedem selbst überlassen, auf welche Seite er sich stellt. Nur eines sollte man nicht tun: Den Andersdenkenden die eigene Meinung aufdrängen zu wollen.

Niemand ist gezwungen, seine alte Heimat zu besuchen. Niemand ist gezwungen, zu spenden, oder Friedhöfe bzw. Kirchen zu renovieren.

Wenn wir alle die gleiche Meinung hätten, könnte prompt der Bundestag aufgelöst werden, die Parteien wären überflüssig, bis eben auf eine. Diese Zeit hatten wir schon einmal, sie ist uns aber gar nicht gut bekommen. Da lobe ich mir schon das Zitat im letzten Rundbrief, daß jeder nach seiner eigenen Fassung selig werden soll.

Unsere Generation — die Erlebnisgeneration — wird wohl mit einer Versöhnung oder Aussöhnung sowieso nicht mehr viel anfangen können. Die Meinung eines einzelnen polemisch eingestellten Tschechen besitzt zwar noch keine Allgemeingültigkeit, trotzdem ist bekannt, daß noch ein erheblicher Teil solche oder ähnliche Meinungen vertritt. Andererseits und zum Glück gibt es viele andersdenkende und vernünftige Tschechen. Daß uns beim Aufstellen der Grabsteine oder bei der Renovierung unserer Kirche in Nassengrub wegen angeblicher Heil-Hitler-Rufe ein schlechtes Gewissen plagte, war zu keiner Zeit festzustellen. Im Gegenteil: Ich habe schon von Tschechen gehört, die noch heute ein schlechtes Gewissen haben, weil sie uns vertrieben haben und in unseren Häusern sitzen.

In der zweiten Generation sieht es noch nicht viel besser aus. Sie ist noch zu sehr belastet von der Kriegs- und Nachkriegszeit, dem Kommunismus und vom negativen Einfluß der Eltern.

Erst bei der dritten Generation ist eine deutliche Besserung festzustellen. Da gibt es diese negativen Einflüsse nicht mehr, die jungen Leute bilden sich ihre eigene Meinung selbst und es ist guter Wille und Versöhnungsbereitschaft zu erkennen. In Eger z. B. führt man in Kindergärten die deutsche Sprache ein (siehe Neuigkeitsbericht) und es vergeht kaum eine Woche, in der sich nicht Sport-, Gesangs- oder Musikgruppen hauptsächlich von Gymnasien oder Realschulen gegenseitig besuchen. Tschechische Sportler sind längst in deutschen Vereinen integriert, tschechische Künstler veranstalten bei uns Ausstellungen und umgekehrt. In dieser Generation wird und muß eine Aussöhnung kommen, so wie sie zwischen Nachbarn üblich ist, ob das manchen Personen oder Kreisen paßt oder nicht.

Wir wollen uns doch in unserem Alter — die meisten gehen auf die 80 zu, viele andere sind schon drüber — nicht mit Streit und Zwietracht überziehen, oder in Gruppen einteilen. Haben wir denn wirklich nichts wichtigeres zu tun?

Ich habe bis jetzt noch niemand getroffen, der von Tschechen aus welchen Gründen auch immer verhöhnt wurde oder sich anbietet. Warum auch wohl?

Manche Landsleute haben auch Sorgen, was aus unseren Friedhöfen wird, wenn wir einst diese Erde verlassen haben. Es zeichnen sich da verschiedene Möglichkeiten ab, die anderswo bereits mit Erfolg praktiziert werden. Fest steht nur, daß die Steine länger leben als die Menschen und was in zwanzig Jahren ist, weiß niemand. Ich fand auf dem Nassengruber Friedhof drei geschändete Gräber meiner Großeltern vor. Andere entdeckten ebenfalls die verwüsteten Grabstellen ihrer Angehörigen. Sollten wir denn da achtlos an diesen Stätten vorübergehen und diese in ihrem trostlosen Zustand belassen? Das hätte doch gegen Sitte und Anstand verstoßen. So dachten etliche und machten uns an die Arbeit. Wie hätten wohl die Kritiker an unserer Stelle gehandelt?

Zum Schluß nochmals das schöne Zitat: Laßt doch die Leute nach ihrer Fassung selig werden.“

Fritz Klier,

Rehauer Straße 33, 95173 Schönwald

NACHRICHTEN

Destillerie Dr. Rauch übernimmt 3 Richter, Hof

Die oberfränkische Destillerie Dr. Gerald Rauch GmbH, mit Sitz in Marktredwitz, die sich in den vergangenen Jahren mit ihrer Produktpalette verschiedener Spirituosen-Spezialitäten (z. B. Gräfs Fränkische Pflaume) bundesweit einen Namen machte expandiert weiter. Mit sofortiger Wirkung übernimmt die Destillerie Dr. Rauch den Vertrieb der Produkte von 3 Richter. Juniorchef André Rauch: „Die drei bekanntesten Produkte von 3 Richter sind sehr erfolgversprechend und haben eine lange Tradition, die wir durch die Übernahme des Vertriebs fortführen wollen.“

Übernommen werden die Produkte „3 Richter dunkel“, eine Kräuterspezialität mit 35 % Alkohol und „3 Richter licht“, ein ebenfalls 35%iger heller Kräuterschnaps, der sich aus 25 verschiedenen Früchten, Wurzeln, Blüten und Kräutern zusammensetzt. Außerdem läuft der Vertrieb von „Zum Tee zum Grog“, einer 40%igen Spirituosen-Rummischung mit Jamaica-Rum sowie vielen Aroma- und Geschmacksstoffen, jetzt über den oberfränkischen Spirituosenhersteller.

Erhältlich sind alle drei Produktlinien in den bisherigen, den Kunden geläufigen Ausführungen zu 0,35 Liter, 0,7 Liter und 1,0 Liter.

Die Distribution des neuen Vertriebsproduktes der Destillerie Dr. Gerald Rauch GmbH erfolgt bundesweit über

den Fachhandel. Absatzschwerpunkte sind naturgemäß Bayern, Sachsen und auch Thüringen.

Weitere Infos erhalten Sie bei der Destillerie Dr. Gerald Rauch GmbH, Thölauer Straße 12, 95615 Marktredwitz, Telefon 09231/9 95 01, Fax 09231/99 51 11.

Ernst Wilfling:

Betrifft: Einstellung der Serie „Der unterschlagene Landstrich“

Liebe Heimatfreunde, dieses Buch führt den Nachweis, daß unsere enge Heimat (Rospewinkel) einst ein unrechtmäßig in Besitz genommenes Stück Reichsgebiet — ein „UNTERSCHLAGENER LANDSTRICH“ war. In der Literatur wird eine solche rechtswidrige Aneignung „Verschwiegenes Lehen“ genannt.

Diese unrechtmäßige Bereicherung der Grundherren beeinflusste den Geschichtsverlauf des Rospewinkels ganz nachhaltig. Selbst die Vertreibung von 1946 ist letztlich noch eine Konsequenz dieser Machenschaften aus dem 13. und 14. Jahrhundert.

Dieses Buch spricht geschichtsinteressierte Heimatfreunde an. Einen besonderen Unterhaltungswert kann diese Niederschrift, die zum Mitgehen angelegt ist, somit nicht haben — ein solcher wird auch nicht durch Ausblendungen erreicht.

Durch die im Ascher Rundbrief erfolgten Kürzungen (von 24 %) lassen sich wichtige geschichtliche Zusammenhänge nicht mehr erkennen, damit wird die eigentliche Aussage dieses Buches nicht mehr übermittelt.

Für mein Vorgehen in dieser Sache bitte ich deshalb um Ihr Verständnis. Sollten Heimatfreunde Interesse an dieser Ausarbeitung haben werde ich versuchen, über den Weg des Verleihs oder der Anfertigung von Fotokopien eine Möglichkeit zu finden.

Meine Anschrift:

Ernst Wilfling,

Industriestr. 13, 87448 Waltenhofen 1

★

Unser Landsmann Willi Wolfram, Autor der „Hauptstraßen“-Serie in den letzten Rundbrief-Ausgaben, hat angekündigt, im Mai-Rundbrief eine Reihe von Verbesserungen und Korrekturen seiner Arbeit zu veröffentlichen.

DER HEIMAT VERBUNDEN
Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Die Ascher Gmeu München berichtet: Der Besuch des Heimatnachmittags am 7. März muß eher als mäßig bezeichnet werden. Dies ist hauptsächlich auf einige Krankheitsfälle zurückzuführen.

Stellvertretend für Bgm. Herbert Uhl begrüßte Lm. Fritz Ludwig die Anwesenden auf das herzlichste.

Weil die nächste Gmeu erst nach Ostern stattfindet, kam der Osterhase



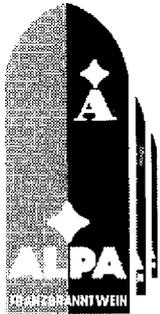
Der Posthohlweg in Asch

schon diesmal und brachte jedem ein Körbchen mit bunten Eiern.

Selbstverständlich wurden auch diesmal die Geburtstagskinder nicht vergessen. Den Anfang machen am 13. 3. Frau Friedl Sommer und ihr Mann Lm. Alfred Sommer am 17. 3., Frau Erna Baumann am 18. 3., ebenfalls am 18. 3. Lm. Herbert Kropf und am 25. 3. unser Bgm.

Herbert Uhl. Zwei runde waren diesmal auch zu vermelden. 65 wird am 16. 3. Frau Gertrud Lederer und am 24. 3. kann Lm. Franz Weller auf 80 Lebensjahre zurückblicken. Im Namen der Gmeu und persönlich alles erdenklich Gute, vor allem zufriedenstellende Gesundheit.

Anschließend brachte Lm. Fritz Ludwig „Betrachtungen nach der Ascher



Beginnen Sie den Tag 

mit **ALPA**

... und Sie fühlen sich wie neu geboren!

ALPA FRANZBRANNTWEIN: Zur Vorbeugung gegen periphere Durchblutungsstörungen, zur Kreislaufanregung, bei Müdigkeit, Kopf- und Gliederschmerzen, bei Rheuma, Erkältung, Unpasslichkeit und Föhnbeschwerden. Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker. Enthält 60 Vol.-% Alkohol. ALPA-WERK · 93401 CHAM/BAY.

Zum Einreiben, Einnehmen und Inhalieren

Kennen Sie Ihre Heimatstadt?

Fragen und Antworten von Kurt Krillmayer. Die Antworten finden Sie auf Seite 74.

- 1.) Am 22. 10. 1902 wurde die Umwandlung der k. k. Fachschule für Weberei und Wirkerei in eine höhere Lehranstalt im Range einer Mittelschule ab 1903 genehmigt. Wie hieß der erste Direktor zur Eröffnung der Anstalt?
- 2.) Mit Beginn des Schuljahres 1908/09 wird mit Erlaß der k. k. Bezirkshauptmannschaft das Gymnasium aktiviert. Wie hieß der erste Direktor?
- 3.) Wieviele Schüler meldeten sich 1908 zur Aufnahme ins Gymnasium an?
- 4.) Wieviele Schüler waren es im Schuljahr 1911/12, die am Gymnasium aufgenommen wurden?
- 5.) Wann wurde der Oberstudiendirektor Richard Steffe an der Gewerbeschule eingestellt?
- 6.) Auch heute werden die Gymnasien durch Freunde unterstützt.
Auch bei uns gab es einen Verein „Mittelschule“, der den Bau des Gymnasiums unterstützte. Mitglieder zahlten 1.000 Kronen beim Beitritt und zwei Kronen jährlichen Beitrag. Wieviel konnte der Verein 1908 zum Bau des Gymnasiums an die Stadt überweisen?
- 7.) 1907. Erste Reifeprüfung an der Gewerbeschule. Wieviele Schüler wurden geprüft?
- 8.) Am 23. 11. 1907 kaufte die Stadt den Grund für die Bergschule. Welcher Betrag war zu bezahlen?

Faschingszeit“ aus der Sicht eines alten Musikers. Zum Gelingen des heimatlichen Nachmittags trugen ebenfalls Gertrud Pschera und Klara Lehmann bei. So blieb noch genügend Zeit zur persönlichen Unterhaltung.

Den Kranken wünschen wir baldige Genesung, sodaß sie wieder am Gmeuloben teilnehmen können.

Wichtiger Hinweis: Die Mai-Zusammenkunft findet am Sonntag, den 2. Mai 1999, im „Garmischer Hof“ statt. F.L.

Treffen der Schönbacher, Jahrgang 1926

Liebe Klassenkameradinnen und -Kameraden des Jahrgangs „1926“ und andere Jahrgänge aus unserer Heimat Schönbach.

Wir wollen uns dieses Jahr wieder treffen und zwar vom **4. bis 7. September** in Mundelsheim am Neckar (südlich von Ilfsfeld, Lauffen und Brackenheim, nördlich von Esslingen).

Anreisetag: 4. September. Gebt mir bitte baldigst Bescheid, meine Rufnummer: 06052 / 61 42.

Ansprechpartner:

Euer Karl Wunderlich,

Vogelsbergstraße 14, 63619 Bad Orb.

Ich freue mich auf meine Heimatfreunde aus Schämbe!

Treffen der Niederreuther

Es ergeht wieder herzliche Einladung an alle Niederreuther, Freunde und Bekannte zum nächsten Treffen am Samstagnachmittag, 8. Mai, im Gasthaus Schwalbenhof in Raun. Diese Zusammenkunft hat nun schon seit einigen Jahren Tradition, denn man fühlt sich in Raun fast wie zu Hause.

Bei dieser Gelegenheit sei einmal unseren Landsleuten Albin Schindler und Richard Künzel, ihren Frauen, sowie der Familie Hermann Heinrich ein herzliches Dankeschön gesagt für die vielen unentgeltlichen Arbeitsstunden, die sie in Niederreuth leisten. Ebenso gilt der Dank all denen, die durch Geldspenden für den Niederreuther Friedhof und das Kriegerdenkmal mit dafür sorgen, daß diese Fleckchen Erde so erhalten werden können, wie es die Liebe zu unserer Heimat gebietet.

Haslauer Heimattreffen in Dettelbach

Zu ihrem zehnten Heimattreffen versammeln sich die Landsleute aus Haslau und Umgebung vom 23. bis 25. April 1999 in ihrer Patenstadt Dettelbach am Main.

Die Hauptveranstaltungen sind:

Samstag, 24. April

10.00 Uhr Mitgliederversammlung der Heimatgruppe Haslau und Umgebung in der Maintalhalle.

14.45 Uhr Festzug vom Marktplatz zur Maintalhalle.

19.00 Uhr Heimatabend mit Ansprachen des Dettelbacher Bürgermeisters Reinhold Kuhn und von Rudolf Mähner, Vorsitzender der Haslauer Heimatgruppe.

Sonntag, 25. April

10.30 Uhr Kleiner Umzug von der Maintalhalle zum Haslauer Gedenkstein.

11.00 Uhr Gedenkfeier am Haslauer Platz.

11.30 Uhr Festgottesdienst in der Wallfahrtskirche.

Die **Taunus-Ascher** hatten am 28. März 1999 ihre 391. Zusammenkunft in Frankfurt-Höchst. Über den Besuch konnte man sich sehr freuen, waren doch außer den Gästen Edwin und Bernhard Simon und Resi Surmann, geb. Schiller aus Dörnigheim, Ehepaar Zeidler (geb. Zuber), aus Limburg, Christa Gröschl, geb. Geipel, als Begleitung ihrer Mutter und Frau Gressin als Gefährtin Karl Rauchs, einige „alte“ seltene Besucherinnen zu verzeichnen, nämlich: Gertrud Geipel und Emma Hubl aus Neuenhain, sowie Katharina Beierl und Tini März, beide geb. Hofherr, die alle schon lange nicht mehr bei uns waren. Hoffentlich können sie in Zukunft recht oft dabei sein.

Geburtstag hatten: 23. 2. Christa Krempling, 26. 2. Idl Lorenz, 21. 3. Gertrud Geipel, 23. 3. Jolanda Hühnergarth und 27. 3. Katharina Beierl (den 90.!). Das Ständchen wurde mit Freude angehört und die Unterhaltung floß dann wie gewohnt munter dahin.

Es wurde natürlich auch der toten Ascher Freunde Hermann Städtler und Adolf Thorn gedacht.

Die Termine der Rheingau- und Württemberger Ascher wurden ebenso be-

kanntgegeben wie die der Landsmannschaft. Gegen Ende des Nachmittags kamen dann noch die treuen Abholer Wilhelm Noll, Erich Beierl und Herr Schneider mit seinem Vierbeiner „Tanzan“, ca. 1000 Gramm. Die Versammlung löste sich dann mit den besten Wünschen für den Heimweg, ein frohes Osterfest und knackige Gesundheit bis zum nächsten Treffen am 16. Mai 1999 auf.

Die **Rheingau-Ascher** berichten: Am Sonntag, dem 21. 3. 1999 trafen sich die Rheingau-Ascher bereits zu ihrem dritten diesjährigen Heimatnachmittag in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel am Rhein, der durch die Anwesenheit einiger Gäste von der Heimatgemeinschaft „Taunus“ mit ca. 30 Besuchern unseren derzeitigen Verhältnissen entsprechend als zufriedenstellender Besuch bezeichnet werden kann, wofür sich der Gmeusprecher Erich Ludwig in seiner Begrüßung mit einem herzlichen Willkommen bedankte.

Dann waren die Geburtstagskinder an der Reihe und zwar: Ida Lorenz am 26. 2./69 Jahre, Franz Oho am 3. 3./74 Jahre, Ernst Korndörfer (Heimatgruppenleiter der „Taunus-Ascher“) am 9. 3./77 Jahre und Else Moll am 16. 3./81 Jahre, denen er im Namen unserer Heimatgemeinschaft zu ihren Ehrentagen herzlich gratulierte.

Mit der Bekanntgabe unserer nächsten Zusammensein beendete der Gmeusprecher seine „offizielle“ Ansprache, um der nachfolgenden Unterhaltung noch einen reichlich bemessenen Zeitraum zu belassen. So waren nun unsere beiden Musiker Apel/Engelmann an der Reihe, die es verstanden, mit ihren Einleitungsmelodien für eine gute Stimmung zu sorgen, was die Besucher mit vielem Dank und reichlichem Beifall honorierten.

Wie üblich, wurden die musikalischen Pausen auch mit Mundartgedichten ausgefüllt und so konnte unser Hermann Richter mit dem „Märzbock“ eine recht lustige Ascher Mundartgeschichte vortragen, in der der übermäßige Genuß von Alkohol zwar eine tragische Rolle spielte, trotzdem jedoch den aufmerksamen Zuhörern recht viele herzhaft Lacher entlockte.

Auch Eduard Schindler, Angehöriger sowohl der Taunus- wie auch der Rheingau-Ascher hatte uns an diesem heimatlichen Nachmittag mit zwei Gesangsvorträgen überrascht, indem er urplötzlich im Gmeulokal auftauchte — sein Gesicht in einen dicken Wollschal eingemummt — und in gekonnter Weise seinen Zuhörern das viel bekannte Couplet „da Zoahrwäi“ (der Zahnschmerz) präsentierte, wofür ihm seine Landsleute einen lang anhaltenden Beifall spendeten. Hier möchte ich als Gmeusprecher bemerken, daß dieser Vortrag gleichzeitig eine Rück Erinnerung an unseren allzu früh verstorbenen Hans Goldschald sein sollte, der dieses Couplet über viele Jahre hindurch vortrug und es verstand, mit seinem ihm angeborenen Humor und seiner Unterhaltungskunst seine Rheingau-Ascher wie auch Taunus-Ascher zu erfreuen. So konnte nun Eduard Schindler nach seinem mit viel Beifall bedachten Erstauftreten die nächste musikalische Pausen benützen, um sein zweites Couplet

mit eigener Gitarrenbegleitung über den „Erdöpfelbrei“, ein mehrstrophiges Mundartlied, geschrieben von Franz Lutz, Karlsbad, präsentieren, wobei in jeder Strophe das Wort „Erdöpfelbrei“ seine besondere Bedeutung hat. Auch damit konnte Edmund Schindler unsere Besucher sehr erfreuen und viel Anerkennung und Beifall ernten. Für uns Rheingau-Ascher dürfte dieses Lied eine Premiere gewesen sein, es wurde bei den Taunus-Aschern des öfteren gesungen und zwar von Karl Rauch sen., es war ein fester Bestandteil seines gesammelten, eigenen musikalischen Repertoires. Auch hier sollte es für die Taunus-Ascher eine Rück Erinnerung an ihren viel zu früh verstorbenen Karl Rauch sen. sein!

So war auch dieser lebhaft und unterhaltende Heimatnachmittag für unsere Besucher ein recht freudiges Erlebnis, der uns allen für einige Stunden den grauen Alltag mit all seinen Sorgen und Nöten vergessen ließ. Wir freuen uns auf das nächste Zusammensein nebst einem guten Besuch in Winkel am Rhein.

Unsere nächsten Heimatnachmittage: Sonntag, 25. 4.; 30. 5.; 27. 6.; 25. 7.; 26. 8.; 24. 10.; 21. 11. 1999.

Herbert Ploß:

Aufstellung der Geschäfte in der Ascher Hauptstraße

In den letzten Rundbrief-Ausgaben wurde eine Aufstellung der Geschäfte und Gebäude in der Hauptstraße veröffentlicht, erstellt von Landsmann Wolfram. Es ist schon bewundernswert, derartiges aus dem Gedächtnis heraus aufzuzeichnen, auch wenn vielleicht hier und da einige Unebenheiten zu erkennen sind. Ich möchte nur ordnungshalber darauf hinweisen, daß die Hauptstraße beim Lorenz-Gärtner beginnt. Die Anwesen der Pos. 1-4, ehemaliges Bankgeschäft Ludwig bis zum Hotel „Post“, gehören zum Marktplatz. Die Druckerei Zäh — Pos. 49 — stand in der Kegelgasse Nr. 2/335. Die Villa Geibel — Pos. 34 — gehörte zur Stadtbahnstraße mit Haus-Nr. 2/378.

Seit vielen Jahren beschäftigte ich mich ebenfalls mit Aufzeichnungen von Häusern in den Straßen, Gassen und Plätzen von Asch. In den Jahren 1995-1998 schrieb ich die Geschäfte der Hauptstraße auf mit Stand von 1941. Allerdings nicht, wie Landsmann Wolfram, aus dem Gedächtnis. Ich griff da auf verschiedene Hilfsmittel zurück, die mir zum Glück zur Verfügung stehen.

Gewerbe, Handel und Industrie in der Hauptstraße in Asch. Rechte Straßenseite mit geraden Hausnummern. Häuser, in welchen sich kein Geschäft befand, sind mit „E“ als Eigentümer gekennzeichnet. Stand: 1941.

Haus-Nr.

2/437 Lorenz-Gärtnerei, Wunderlich-Elektro
4/436 Wilfert-Textil
6/435 Schramm-Lebensmittel
8/434 Aechtner-Konditorei u. Café
10/433 Müller-Landesprodukte

12/432	Käßmann-Lebensm./Tab., Wagner-Zahntechn.	98/327	Sommer-Buchdruckerei, A. Meinert-Textilien, (Schweifhaus)
14/431	Bauer-Kürschner, Becker-Friseur	100/ —	gibt es nicht — frei
16/430	Jäger-Textil	102/557	Trotz Berta-Textil
18/429	Thorn-Uhrm., Beez-Foto, Wunderlich-Pap.	104/326	Unger-Galanteriewaren
20/428	Schuster-Bäckerei, Wunderlich-Gürtel	106/324	Grimm-Eisenhandlung und Installation
22/427	E = Wilfert Johann	108/323	Meier-Modewaren, Meier-Schuhmacher
24/404	Wünsch-Bürsten + Galant., Schmidt-Mode	110/464	E = BATA
26/403	Ploß-Modewaren	112/322	Zuber-Bürgerstühl, Gilzinger-Damenschneider
28/620	Hofmann-Porzellan	114/570	Angerschule
30/402	Mühlbauer-Gasthaus + Café	116/486	Schützenhaus, Hügl-Schlosserei
32/401	Löw-Friseur, Bauernfeind-Agentur	118/ —	frei — Schützenhausgarten
34/400	Drei Staffeln-Gasthaus, Beinschke-Liköre	120/ —	frei — Schützenhausgarten
36/399	Simon-Friseur	122/ —	frei — Schützenhausgarten
38/397+8	Procher-Apotheke, Thorn-Arzt, Enzmann-Rechtsanw.	124/ —	frei — Schützenhausgarten
40/396	Thorn-Lebensmittel und Weinhandel	126/525	Böhm-Bäckerei
42/395	Klesel-Uhrmacher	128/571	Hohenberger-Uhrmacher, Hartig-Rechtsanwalt
44/394	Buchmann-Konfektion, Zartner-Landesprodukte, Penzel-Textilwaren	130/1497	Wunderlich-Papier
46/393	Wunderlich-Gasthaus, Ludwig-Damenschneider	132/553	Singer-Textilwaren
48/380	Steidl-Konfektion u. Hüte	134/559	Sandig-Kohlenhandlung
50/244	Wolfrum-Friseur, Pitter-Modistin	136/1598	Skala-Maler, Höfer-Schuhmacher, Schäck-Schuhmacher
52/1378	Bezirkssparkasse, Wagner-Agentur	138/1574	Hotel „Löw“, Winterling-Konditorei, Löw-Mietw.
54/250	Kern-Elektro, Klier-Körbe, Köstler-Maler	140/777a	Schmidt-Bank, Lang-Friseur, Czech-Lederwaren
56/1377	Schmidt-Modewaren (Julius Fischer)	142/777b	Friedrich-Elektro, Wölfel-Maler, (Schlesinger)
58/251	Schultes-Damenschneider	144/1134	E = Geschwister Krautheim
60/252	Kneißl-Schokolade, Kraus-Tabakwaren	146/563	E = Wilhelm Panzer
62/253	Landratsamt	148/ —	gibt es nicht — frei
64/365	Richter-Gasthaus	150/1004	E = Wunderlich Erben
66/364	Bayr. Vereinsbank, (BATA), Hendel-Modewaren	152/1003	Ehm-Gasthaus
68/363	Pfrötzschner-Bäckerei	154/1002	Winterling-Herrenschneider
70/362	Fleißner-Baumaterialien	156/ ?	Vökl-Landesprodukte
72/ —	gibt es nicht — frei	158/1704	Steiniger-Drogerie, Pöpperl-Modewaren, Pfeifer-Arzt
74/336	Dürschmidt-Farben, Feistl-Mechaniker	160/1653	Kunzmann-Fleischerei
76/472	Glaßl-Gasthaus	162/779	Pichl-Glaserei
78/332	Rothemund-Schmiede	164/849	Wunderlich-Elektro, Patzelt-Radio
80/ —	gibt es nicht — frei		
82/ —	gibt es nicht — frei		
84/2285	Siegmond-Elektro, Frank-Friseur		
86/331	Schärtel-Nähmaschinen u. Fahrräder		
88/962	Pätzold-Drogerie		
90/641	Voit-Fleischer		
92/330	E = Voit Gottl.		
94/329	Rogler-Panorama, Hahn-Landesprodukte, B. Meinert-Modewaren, Rauch-Damenschneider		
96/550	Merz-Uhrmacher, Brachtl-Arzt		

Fortsetzung (linke Straßenseite) folgt.

Ich bitte um Nachsicht, wenn mir bei meinen Aufzeichnungen Fehler unterlaufen sind. Es ist sehr schwer, nach über 50 Jahren derartige Listen, trotz einiger vorhandener Hilfsmittel, zu erstellen.

Herbert Ploß,

Holunderweg 27, 42699 Solingen; früher Asch, Roglerstraße 46/1102 und Kegelgasse 11/482

Wir gratulieren

95. Geburtstag: Am 14. 4. 1999 Frau Margarete Baderschneider, geb. Lorenz, Eichköpplstraße 15, 63667 Nidda (Eichelsdorf), früher Asch, Th.-Fritsch-Straße 1559.

94. *Geburtstag:* Am 6. 4. 1999 Frau *Ida Heinrich*, Weimarer Weg 5, 63667 Nidda, früher Asch.

93. *Geburtstag:* Am 6. 2. 1999 Herr *Christian Hartig*, Holzhäuserstraße 4, 61352 Bad Homburg, früher Asch.

92. *Geburtstag:* Am 2. 4. 1999 Herr *Karl Rogler*, Bulkerweg 47, 73230 Kirchheim, früher Asch. — Am 16. 3. 1999 Frau *Elisabeth Dengler*, geb. Simon, Egerstraße 194, 95632 Wunsiedel, früher Asch, Wilhelm-Jäger-Gasse 6.

91. *Geburtstag:* Am 17. 4. 1999 Frau *Hilde Tins*, geb. Rümmler, Aubachstraße 33, 93083 Oberhinkofen (Post Obertraubling), früher Asch, Karlsgasse 19.

90. *Geburtstag:* Am 1. 4. 1999 Frau *Hildegard Frank*, Hellenstraße 20, 35519 Rockenberg. — Am 4. 4. 1999 Herr *Ernst Zahn*, Weißdornweg 4, 73431 Aalen, früher Asch, Lerchweg 19. — Am 24. 4. 1999 Frau *Elisabeth Reinl*, geb. Reinl, Bauvereinstraße 2, 95100 Selb, früher Asch, Lohgasse 1752. — Am 18. 4. 1999 Frau *Ida Baumgärtl*, Ottowind 56, 96484 Meeder, früher Asch, später Nassengrub, Schlosserei/Fahrräder Max Baumgärtl.

89. *Geburtstag:* Am 14. 4. 1999 Herr *Alfred Raithel*, Bahnhofplatz 1, 95028 Hof, früher Asch, Uhlandgasse 24. — Am 27. 3. 1999 Frau *Frieda Friedrich* in 61440 Oberursel, Georg-Stangel-Heim, früher Asch, Langegasse 29.

88. *Geburtstag:* Am 21. 4. 1999 Frau *Margarete Kießling*, geb. Rogler, Friedrich-Ebert-Straße 27, 63477 Maintal, früher Asch, Bayernstraße 50. — Am 3. 4. 1999 Frau *Martha Martin*, Alsenberger Straße 63, 95028 Hof, früher Asch, Roglerstraße 23. — Am 26. 2. 1999 Frau *Berti Weissenhofer*, geb. Korndörfer, verw. Voit, A-2380 Perchtoldsdorf, Salitergasse 37, früher Asch, Selberstraße 50.

87. *Geburtstag:* Am 19. 4. 1999 Herr *Norbert Meissner*, Plinganser Straße 1, Machendorf, 84375 Kirchdorf, früher Asch. — Am 20. 4. 1999 Herr *Emil Müller*, Schulstraße 29, 90616 Neuhof, früher Fleissen. — Am 29. 4. 1999 Frau *Anna Schreiner*, Max-Reger-Straße 11, 86529 Schrobenhausen, früher Schönbach 193.

Antworten zu den Fragen auf Seite 72

- 1.) Franz Gärtner.
 - 2.) Prof. Karl Jüthner.
 - 3.) 59, davon wurden nur 57 aufgenommen.
 - 4.) 160.
 - 5.) Ing. Richard Steffe wurde am 16. 9. 1909 als Lehrer in der IX. Rangklasse angestellt. Ab 1. 7. 1937 Direktor.
 - 6.) 80.000 Kronen.
 - 7.) Nur sieben Schüler wurden geprüft. 2 mit Auszeichnung, 2 sehr gut, 2 mit gut, 1 ohne nähere Qualifizierung.
-

86. *Geburtstag:* Am 8. 4. 1999 Herr *Walter Haumer*, Glockenstraße 21, 63450 Hanau, früher Asch, Karlsgasse 23. — Am 27. 4. 1999 Frau *Gertrud Krause*, Grabenstraße 1, 35396 Giesesen-Wieseck, früher Asch, Feuerbachstraße 1917.

85. *Geburtstag:* Am 4. 4. 1999 Herr *Karl Gofler*, Dobreinerstraße 6a/II, 95028 Hof/Saale, früher Asch. — Am 7. 4. 1999 Herr *Karl Geyer*, Fürst-Friedrich-Straße 45, 72488 Sigmaringen, früher Asch, Lohgasse 7. — Am 27. 4. 1999 Frau *Maria Anna Hinke*, Alten-Busecker-Straße 32, 35418 Buseck, früher Asch.

84. *Geburtstag:* Am 14. 4. 1999 Herr *Eduard Müller*, Gartenfeldstraße 5, 65375 Oestrich-Winkel. Die Rheingau-Ascher wünschen alles Gute! — Am 13. 3. 1999 Frau *Erna Puchta*, geb. Trettwer, 34286 Spangenberg, Bahnhofstraße 24, früher Asch, Stiegegasse.

80. *Geburtstag:* Am 21. 4. 1999 Frau *Else Schott*, Prieserstraße 61, 95444 Bayreuth, früher Asch, Beethovenstraße 1708. — Am 25. 4. 1999 Herr *Willi Thumser*, Finkensteig 2, 95030 Hof, früher Nassengrub 166. — Am 11. 3. 1999 Frau *Erna Fuchs*, geb. Köhler in Hungen. In Krugsreuth geboren, zog sie nach ihrer Hochzeit mit Edi Fuchs nach Grün. Trotz ihres Alters ist sie noch sehr aktiv und betreibt im Seniorenclub Gymnastik und Schwimmen.

75. *Geburtstag:* Am 3. 4. 1999 Frau *Elise Gückelhorn*, Kassel, Kornbergstraße 1, 95173 Schönwald, früher Asch, Herrngasse 1855. — Am 5. 4. 1999 Frau *Klara Bähr*, geb. Dunkel, Karl-Götz-Straße 2, 89446 Ziertheim, früher Schönbach. — Am 10. 4. 1999 Frau *Berta Baumgärtel*, geb. Wagner, Von der Hahle 10, 30916 Isernhagen, früher Asch, Adalbert-Stifter-Straße 6. — Am 14. 4. 1999 Frau *Elfriede Wießner*, geb. Wunderlich, Theodor-Fontane-Straße 12, 95032 Hof, früher Neuberg 22. — Am 26. 4. 1999 Frau *Berta Krummow*, geb. Senger, Karlsbader Straße 1, 63667 Nidda, früher Neuberg 95. — Am 28. 4. 1999 Herr *Helmut Effenberger*, Wettersteinstraße 10, 85604 Zorneding, früher Asch.

70. *Geburtstag:* Am 10. 4. 1999 Herr *Adolf Pleyer*, Heiterwanger Straße 4, 81373 München, früher Steinpöhl 136. — Am 27. 4. 1999 Herr *Gustav Korndörfer*, Gaisenstraße 18, 73054 Eislingen, früher Asch. — Am 30. 4. 1999 Frau *Helene Schütz*, geb. Scharnagel, Niederwaldstraße 50, 65385 Rüdesheim/Assmannshausen, früher Asch, Johannesgasse 26.

65. *Geburtstag:* Am 24. 4. 1999 Herr *Herbert Ludwig*, Kellermannstraße 32, 34125 Kassel, früher Asch, H.-G.-Künzel-Straße 2048.

★

NIEDERREUTH gratuliert:

91. *Geburtstag:* Frau *Martha Rogler* geb. Kolb (Briefträger).

86. *Geburtstag:* Frau *Hildegard Hügl* geb. Wirnitzer (Leichweg). — Frau *Elsa Kropf* geb. Rank (Glatzenberg).

79. *Geburtstag:* Frau *Herta Rosentreter* geb. Laubmann (vom oberen Dorf).

77. *Geburtstag:* Frau *Emmi Bönisch* geb. Baumgärtel (Schwen). — Frau *Helene Schindler* geb. Laubmann (neben Säulinghaus).

70. *Geburtstag:* Herr *Ernst Voit* (Mulzhaus).

Unsere Toten

Am 4. März 1999 verstarb Frau *Anna Schindler*, geb. Krieglsteiner, im gesegneten Alter von 92 1/2 Jahren. Sie wurde am 3. August 1906 in Schossenreuth, Kreis Tauchau, geboren. Am 25. Juli 1931 heiratete sie den Landwirt Richard Schindler aus Schönbach Nr. 64, Ortsteil Schwarzloh. Dadurch kam sie in die Ascher Gegend.

Im Jahre 1946 mußte auch sie mit ihrem Gatten und zwei Kindern das Schicksal der Vertreibung erleiden. Sie kam über Zwischenstationen nach Vilsbiburg in Niederbayern. Hier fand sie im neuerbauten Haus mit ihrem Gatten eine zweite Heimat.

1969 ging ihr Gatte Richard ihr im Tod voraus.

Mit großer Aufmerksamkeit las sie immer die Nachrichten über ihre Heimat im Ascher Rundbrief.

Am 8. März wurde sie in ihrer neuen Heimat in Vilsbiburg neben ihrem Gatten zur letzten Ruhe gebettet.

★

In Hof/Saale verstarb am 15. März 1999 Frau *Aloisia Speer* geb. Herrmann im 72. Lebensjahr. In unserem Heimatort Niederreuth war sie gut bekannt als Herrmann oder Fuchs Luise.

SPENDENAUSWEIS

Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 430 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postbank München Nr. 2051 35-800, BLZ 700 100 80.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Vfr ein Ascher Vogelschützen Rehau, Kont. Nr. 430 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für die Stiftung Ascher Kulturbesitz, Sitz Rehau: Konto-Nr. 7920 920, BLZ 781 600 69, Raiffeisenbank-Volksbank Marktredwitz/Selb.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Ascher Rundbrief, Alexander Tins, HypoVer-einsbank München-Feldmoching, Kto.-Nr. 37100 61873, BLZ 700 200 01.

Für den Heimatverband des Kreises Asch e. V.: Anlässlich des Todes seiner Schwester Luise Frank von Max und Margarete Rogler DM 100 — Statt Grabblumen für Frau Hilde Jäcke, Hof von Anni und Ferdinand Vonzin, Fürth DM 30.—

Dank für Geburtstagswünsche und Treueabzeichen: Ilse Cuntz, Friedberg DM 20 — Ernst Ober, Vellmar DM 50 — Ida Nawrocky, Nidda DM 50 — Traudl Kurzka, Nürtingen DM 50 — Heinz Wunderlich, Afsfeld DM 10 — Else Zindel, Nidda DM 20 — Ferdinand Vonzin, Fürth DM 30 — Helmut Müller, Kaufbeuren DM 50 — Rudolf Wagner, Rehau DM 25 — Alfred Schwesinger, Schrobenhausen DM 25 — Rudolf Pichl, Mosbach DM 40 — Erich Hahn, Maintal DM 50 — Erna Beißwenger, Stuttgart DM 20 — Berta Häupl-Gademann, Selb DM 50 — Gertrud Feist,

Bruchköbel DM 30.

Für die *Renovierung des Lutherdenkmals in Asch*: Dr. Wilhelm Jäckel DM 200 — Anlässlich des Ablebens Pf. Thorn von Hermann Seidel, Hanau DM 50.

Für den *Erhalt der evangelische Kirche in Nassengrub*: Julie Winter, Wolfhagen DM 500.

Die *Stiftung „Ascher Kulturbesitz“* (Sitz Rehau) nahm im Monat März 1999 folgende Spenden entgegen:

Wolfgang Wagner, München, als Dank für Forschungshilfe DM 50 — Margarete Hecker, Braunschweig, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — Gustav Schmidt, Zell im Wiesental, statt Grabblumen für Ingrid DM 100 — Heinz Jaeger, Koblenz DM 100.

Den Gebern dankt die Stiftung herzlich!

Helmut Klaubert.

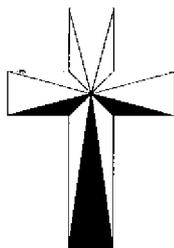
Vorsitzender des Stiftungsvorstandes.

Für die *Ascher Hütte*: Hannelore Müller, Ofenbürg, als Dank für Geburtstagswünsche DM 30 — Heinrich und Ilda Hoerold als Dank für Geburtstagswünsche DM 50 — Juliane Garreis statt Grabblumen für Herrn Ludwig Pecher, Frankfurt DM 50 — Trautl Kurzka, Nürtingen, als Dank für die Glückwünsche zum 70. Geburtstag DM 50 — Statt Grabblumen für Herrn Herbert Walter, Geislingen, spendeten: Adolf Jäckel DM 50, Gustav Nickerl DM 100 und Armin Baumgärtel DM 50.

Für den *Erhalt des Ascher Rundbriefs*: Helmut Müller, Nürnberg im Gedenken an seinen Bruder Siegfried DM 100 — Anni Ritter, Bindlach, für die Roßbacher Ecke im Gedenken an Frau Linda Frisch in Selbitz DM 30 — Else Queck, Schrozberg, als Dank für Geburtstagswünsche DM 20 — Christian Hartig, Bad Hornburg, als Dank für Geburtstagswünsche DM 50

— Schindler Helmut, Vilsbiburg, anl. des Todes von Frau Anna Schindler, Vilsbiburg DM 100 — Auguste Plag, Hanau DM 25 — Berta Langhammer, Kassel DM 20 — Christa Münchberger, Oberkotzau, anl. des 100. Geburtstages von Frau Berta Bräutigam, Hof DM 100 — Helmut Müller, Kaufbeuren DM 50 — Alfred Schweisinger, Schrobenhausen, als Dank für Geburtstagswünsche DM 40 — Else Klug, Marktobendorf DM 30 — Erna Hartmann, Kassel, als Dank für Geburtstagswünsche DM 20 — Kurt Lankl, Maintal DM 50 — Dr. Wilhelm Jäckel, Forchheim, im Gedenken an Frau Irmgard Brandner, Bayreuth DM 150 — Barbara Ruhländer, Kaarst, als Dank für Geburtstagswünsche DM 20 — Elis Treutler, Kassel DM 100.

**Wir danken allen Spendern
sehr herzlich!**



Nach langer Krankheit und einem arbeitsreichen Leben entschlief mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Mag. theol.

ADOLF THORN

Pfarrer i. R.

* 29. 6. 1913 in Asch † 3. 3. 1999 in Hanau

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied

Elise Thorn

Dr.-Ing. Gernot und Ursula Thorn

Christian Thorn

und alle Angehörigen

Traueradresse: Rückertstraße 16, 63452 Hanau

Nach einem erfüllten Leben voller Liebe und Fürsorge ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, beste Oma und Uroma, Tante, Patin und Cousine

Frau Milda Möckel geb. Müller

* 6. 6. 1912 † 16. 3. 1999
früher Roßbach

sanft entschlafen.

Schauenstein, Am Hag 3, Naila, den 18. März 1999

In stiller Trauer und Dankbarkeit:

Elfriede und Wolfgang Geyer mit Michael

Gretl und Hans Schmidt

Sonja und Harald Jahn

mit **Kathrin und Markus**

im Namen aller Angehörigen

Die Beerdigung fand am 19. 3. 1999 statt.

Herzlichen Dank für alle Anteilnahme.

*Danke, daß wir dich haben durften.
Gott gebe dir den ewigen Frieden.*

Wir trauern um unsere liebe

Hilde Jäckel geb. Solger

* 19. 2. 1930 † 17. 3. 1999

Hof, Scharnhorststraße 9

In Liebe, Dankbarkeit und stiller Trauer:

Hans Jäckel

Harald Jäckel mit Regine und Lisa

Rainer Jäckel mit Yvonne

Die Trauerfeier fand am 19. 3. 1999 statt.

Für alle Anteilnahme danken wir von Herzen.

Wir haben einen lieben Menschen verloren.

Wir nehmen Abschied von meinem Schwager, Onkel und Großonkel

Herrn Fritz Fleißner

* 13. 10. 1917 † 16. 2. 1999

In stiller Trauer:

Lydia Fleißner

Juliane und Walter Gantz

Markus und Silke

Horst und Sabine Fleißner

Ulrike und Florian

und Angehörige

Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand am Dienstag, 23. März 1999, von der Friedhofskapelle in Rabenau-Odenhausen aus statt.

Traueradresse: Johannesstraße 7, 35390 Gießen, früher Asch, Annagasse

CH-4900 Langenthal/Schweiz, 18. März 1999

Unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Hilde Frank-Hofmann

* 5. 7. 1916 in Roßbach

† 18. 3. 1999 in Langenthal/Schweiz

ist nach einem erfüllten Leben friedlich eingeschlafen.

Für alles Liebe und Gute, das sie uns gegeben hat, bleiben wir ihr immer dankbar.

Helmut und Marlene Frank-Steiner

mit **Eva und Philipp**

Gerhard und Erika Frank-Sommer

mit **Daniel**

und Anverwandte

Traueradresse: Helmut Frank, Jennershausweg 11, CH-3098 Köniz/Schweiz

Die Abdankung hat am Dienstag, 23. März 1999 in der Abdankungshalle des Friedhofes Langenthal stattgefunden.

Ein tapferes Herz hat aufgehört zu schlagen.

Fern der Heimat entschlief sanft, im gesegneten Alter von 92 1/2 Jahren, unsere Mutter

Frau Anna Schindler geb. Krieglsteiner

* 3. 8. 1906 in Schossenreith, Kr. Tachau

† 4. 3. 1999 in Vilsbiburg

In Liebe und Dankbarkeit:

Walter Schindler mit **Edith**

Anita Wagner mit **Hans**

Helmut Schindler *) mit **Sophia**

*) 84137 Vilsbiburg, Karlstraße 10
fr. Schönbach Nr. 64, Ortsteil Schwarzloh

*Aus der Heimat einst vertrieben,
die Du doch so sehr geliebt,
gehst Du heim in ew'gen Frieden,
wo der Herr Dir Ruhe gibt.*

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief mein lieber Mann, Vater, Schwiegervater und Opa

Herr Hermann Städtler

* 8. 2. 1911 † 6. 3. 1999

In stiller Trauer:

Gertrud Städtler

Werner Städtler und Familie

Günter Städtler

Ingrid Städtler

63225 Langen, Dürerstraße 16

Die Trauerfeier fand am Freitag, dem 12. März 1999, auf dem Friedhof in Langen statt.

Eine alte gebürtige Ascherin aus der Gabelsbergerstraße ist im Alter von 93 Jahren gestorben.

Unsere Mutter

Frau Anna Simon geb. Eberl

* 24. 9. 1905 † 28. 2. 1999

hat ihre letzte Ruhe gefunden.

In Liebe und Dankbarkeit:

Irmgard Berndt

Gerda Sölch mit **Kurt**

Gretel Klein mit **Helmut**

acht Enkel, zwei Urenkel

Wir nehmen Abschied von

Frau Gerdi Meyer

geb. Wunderlich

* 27. 5. 1916 † 27. 2. 1999

Die Trauerfeier im Beisein ihrer
Angehörigen

von den Familien Wilfert,

Korndörfer und Pischtjak,

fand in Bad Brückenau statt.

Gott, der Herr, nahm unsere liebe Tante

Frau Anna Bergmann

* 5. 5. 1905 † 12. 2. 1999

früher Asch, Bergmannhaus, Westend

zu sich in den ewigen Frieden.

In Liebe und Dankbarkeit:

Marianne Antesberger

94315 Straubing, Ganghoferstraße 27

Nach langer schwerer Krankheit ist mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel

Herr Max Fuchs

am 9. März 1999 im gesegneten Alter von fast 90 Jahren von uns gegangen.

In Liebe und Dankbarkeit:

Erna Fuchs

Dr. Walter Ziegler mit **Marieluise,**

Andreas und **Kirsten**

Karl Müller mit **Renate,**

Gerd und **Uta**

Weidhausen, den 10. März 1999

Neusorger Straße 24

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhämmer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

Ascher Rundbrief — Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. — Bezugspreis: Ganzjährig 40,— DM, halbjährig 20,— DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. — Verlag Ascher Rundbrief, Alexander Tins, Grashofstraße 11, 80995 München, Tel. 089/3 13 26 35, Fax 089/3 14 52 46. Veröff. gem. § 8 Bay.Pr.G., Alleininhaber Alexander Tins, Kaufmann, München. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 80995 München. Bankverbindung: HypoVereinsbank München-Feldmoching Kto.-Nr.: 37100 61873, BLZ 700 200 01